Heerwegener Stadtblatt

(früher Polkwitzer Stadtblatt)

Anzeigenblatt für die Stadt und Umgegend

Bezugspreis für den Monat 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande 80 Pf., durch die Post 80 Pf. — Einzelnummer 10 Pf. — Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes

Schriftleitung, Druck, Verlag: Buchdruckerei Heerwegen, Inh. Paul & Walter Bruckschen Geschäftsstelle: Heerwegen, Lübenerstraße 3 — Drahtanschrift: Staotblatt, Heerwegen Fernruf: Heerwegen 27 Postscheckkonto: Breslau 7596 Postschließfach 2

Die einspaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) oder deren Raum Millimeter 5 Pf. — Textmillimeter (90 Millimeter breit) 25 Pf. — Nachlaß nach Preisliste, Malstaffel I (mehrmalige Veröffentlichung in einheitlicher Größe) oder 2 (unverändert wiederholte Gelegenheitsanzeigen) oder Mengenstaffel E (für Millimeterabschlüsse).

Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird jeder bewilligte Nachlaß hinfällig. Gerichtsstand Glogau — Anzeigen-Annahmeschluß: Dienstag und Freitag 9.30 Uhr. Mitteilungsblatt der Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin u. Breslau

Nummer 18 | Freitag, den 3. März 1939 | 57. Jahrgang

Fürst von Liechtenstein beim Führer

Der Fürst von Liechtenstein traf zu einem Besuch beim Führer in der Reichshauptstadt ein. Der Führer empfing den Fürsten von Liechtenstein zusammen mit seinem Regierungschef Dr. Hoop in der neuen Reichskanzlei, wo ihm im Ehrenhof eine Ehrenwache des Heeres militärische Ehrenbezeigungen erwies.

Vorher hatte der Fürst von Liechtenstein am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz niedergelegt und anschließend dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, einen Besuch abgestattet. Der Reichsaußenminister gab zu Ehren des Gastes ein Frühstück im Hotel Kaiserhof.

Der Fürst von Liechtenstein in Berlin

Während seines Aufenthalts in Berlin, bei dem der Fürst von Liechtenstein vom Führer empfangen wurde, legte der Fürst von Liechtenstein im Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder. Der Fürst von Liechtenstein beim Verlassen des Berliner Ehrenmals. (Scherl-Wagenborg — M.)

Auch dem Reichsminister des Innern Dr. Frick stattete der Fürst einen Besuch ab. In der Begleitung des Fürsten befanden sich Regierungschef Dr. Hoop und der stellvertretende Regierungschef Dr. Vogt.

Luftschutz bei den anderen

England stapelt Millionen Sandsäcke — Massenschutzräume in der Pariser U-Bahn

Der englische Minister für zivile Verteidigung, Sir John Anderson, gab im Unterhaus einen Ueberblick über die großen Verteidigungsmaßnahmen Englands auf dem Gebiete des Luftschutzes. Man verfüge jetzt über 50 Millionen Gasmasken. Außerdem seien 127 Millionen Sandsäcke erzeugt. Im Laufe einer Woche könnten 4 bis 5 Millionen Sandsäcke geliefert werden. Ferner stünden 1,4 Millionen Gasmasken für Säuglinge und 1,3 Millionen Gasmasken für Kleinkinder zur Verfügung. Die jetzt zur Verteilung gelangenden Stahlunterstände bezeichnete Anderson als wertvollen Schutz gegen Bombensplitter. Für die zivile Verteidigung verfüge man bisher über 1,25 Millionen Freiwillige.

In der französischen Hauptstadt Paris hat man mit dem Ausbau der dafür gelegenen Untergrundbahnstationen zu Massenschutzräumen begonnen, die Bomben- und Gasschutz für 350 000 Menschen bieten sollen. In den Pariser Außenvierteln werden Schützgräben als Massenunterkünfte ausgehoben und viele Keller Pariser Häuser werden zu Luftschutzkellern umgebaut.

Natürliche Freundschaft

Das Ergebnis des Ciano-Besuches in Warschau — Polen das östliche Bollwerk gegen Asien

Der italienische Außenminister Graf Ciano ist nach Beendigung seines Besuches in Polen nach Italien zurückgekehrt. Bei den Besprechungen mit dem polnischen Außenminister ist festgestellt worden, daß sowohl in den gegenseitigen Beziehungen beider Länder wie auch in dem sich daraus ergebenden positiven Folgerungen der Geist der Freundschaft und vollkommenen Aufrichtigkeit maßgebend ist. Ordnung und Gerechtigkeit seien die wesentlichen Ziele der Politik Italiens und Polens.

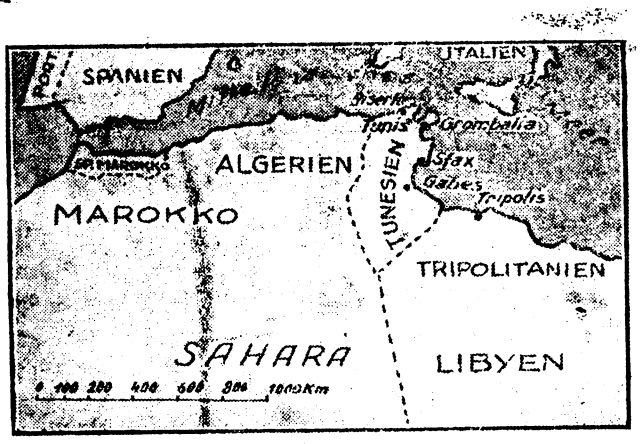
Von den italienischen Zeitungen führt der „Popolo di Roma" aus, der Besuch Graf Cianos in Warschau habe dazu beigetragen, die zwischen den beiden Ländern bestehenden Bindungen einer natürlichen Freundschaft noch mehr zu festigen. Die italienische Zeitung betont, daß Polen das östliche Bollwerk gegen jeglichen asiatischen Einfluß bilde und ein von westlichen Interessen unabhängiger Faktor sei.

Blutige Zwischenfälle in Tunis

Anschläge auf Truppentransporte.

Die italienische Presse berichtet in großer Aufmachung aus Tunis über blutige Zwischenfälle, die sich bei einem Zusammenstoß zwischen französischen Gendarmen und Eingeborenen auf der Straße von Gabes ereigneten, und bei denen die Eingeborenen zwei Tote und viele Verletzte beklagen mußten. „Popolo di Roma" spricht von einer Auflehnung der nationalen Araber gegen die französischen Behörden. Bezeichnenderweise ereigneten sich gleichzeitig zwei Anschläge auf die durch Truppen- und Kriegsmaterialtransporte in diesen Tagen besonders stark beanspruchte Bahnlinie Tunis—Bizerta. Unbekannte haben die Laschen an den Eisenbahnschwellen entfernt. An anderen Stellen wurden Telegraphenpfähle umgelegt.

In der italienischen Presse spricht man von einem Wiederaufleben der arabischen Nationalistenbewegung, der sogenannten Destur-Agitation, und man glaubt, daß die Täter Mitglieder der aufgelösten tunesischen Nationalistenpartei waren. Nach einer französischen Zeitungsmeldung, die Ausführungen des französischen Außenministers Bonnet vor dem außenpolitischen Ausschuß der französischen Kammer entnimmt, hat Frankreich größere Truppenteile aus Algerien nach Tunis entsandt und seine Stellungen an der Somaliküste verstärkt. In der Gegend von Gabes haben Nachtübungen von Wasserflugzeugen des französischen Mittelmeergeschwaders stattgefunden. Die Bevölkerung von Tunis ist durch die französischen Maßnahmen stark beunruhigt. Wie ein italienisches Blatt berichtet, trifft die Stadtverwaltung von Tunis Maßnahmen zur Verteidigung der Stadt.



Karte von Tunis.
(Eißner-Wagenborg — M.)

Umsturzpläne für Belgien?

Internationale Brigade als „Kerntruppe" der Revolution

Das belgische Blatt „Vingtième Siècle" bringt Enthüllungen über die bolschewistischen Zukunftspläne hinsichtlich der Weiterverwendung der Internationalen Brigade nach Beendigung der Kämpfe in Spanien. Nach den Anweisungen der Komintern sollen die Kommunisten der Internationalen Brigade als „Kerntruppe" in Frankreich, Belgien und anderen Ländern verwendet werden. Zu diesem Zweck sei in Belgien ein „Freiwilligenverband der Freiheit" gebildet worden. Die erste Abteilung von 500 Mann der für Belgien bestimmten Kommunisten sei bereits in Lille eingetroffen. Sie seien bewaffnet und erwarten den geeigneten Augenblick, die französisch-belgische Grenze zu überschreiten.

Die Kommunistische Partei Belgiens habe die notwendigen Maßnahmen getroffen, um den bolschewistischen Stoßtrupp zu empfangen und in der belgischen Hauptstadt in vier Sektoren zu verteilen. Zum Befehlshaber sei ein Jude aus Polen bestimmt worden. Das Blatt weist im übrigen darauf hin, daß schon jetzt ein Drittel der gesamten Kommunistischen Partei Belgiens aus Fremden besteht. Die belgische Regierung wird aufgefordert, scharfe Maßnahmen gegen die bolschewistischen Machenschaften zu ergreifen.

Grünspan lügt

Unglaublich gemeine Aeußerung des jüdischen Meuchelmörders

Der mit der Untersuchung des Mordes an dem deutschen Gesandtschaftsrat vom Rath beauftragte Pariser Untersuchungsrichter nahm eine Gegenüberstellung zwischen dem jüdischen Meuchelmörder Grünspan und dem Konsulatsangestellten Krüger vor, der bei der Verhaftung des Juden zugegen war. Nach Aussagen Krügers hat Grünspan, als er erfuhr, daß sein Opfer nicht tot sei, geäußert: „Das ist sehr schade!"

Nachdem er sich, wahrscheinlich belehrt durch seine Verteidiger, der Tragweite dieser unglaublich gemeinen Aeußerung klar geworden ist, bestreitet der Jude jetzt diesen Ausspruch. Auch bei der Gegenüberstellung hielt er an dieser frechen Lügentaktik fest, obgleich Krüger nachdrücklichst erklärte, sehr deutlich diese zynische Bemerkung gehört zu haben.

Pacelli zum Papst gewählt

Der bisherige Kardinalstaatssekretär als Pius XII.

Der in Rom im dritten Wahlgang des Konklaves gewählte neue Papst ist der bisherige Kardinalstaatssekretär Pacelli, der als Papst den Namen Pius XII. angenommen hat.

Eugen Pacelli, nunmehr Papst Pius XII., der am 2. März 1876 in Rom als Sohn eines päpstlichen Konsistorialadvokaten geboren wurde, erhielt am 2. April 1899 die Priesterweihe. Bereits als junger Priester, seit 1901, war er im päpstlichen Staatssekretariat tätig. In den Jahren 1908 bis 1914 lehrte er als Professor für kirchliche Diplomatie an der päpstlichen Akademie der Nobili Ecclesiastici. 1917 wurde er als Titular-Erzbischof von Sardes Nuntius in München. Drei Jahre später ging er in der gleichen Eigenschaft nach Berlin, wo er die Nuntiatur bis 1929 innehatte. 1929 wurde er vom Papst Pius XI. zum Kardinal und ein Jahr später zum Kardinalstaatssekretär ernannt.

Chamberlain besucht Sowjetbotschaft

Erstmalig ein Führer der Konservativen als Ministerpräsident auf einem Sowjetempfang

Der sowjetrussische Botschafter Maisky veranstaltete in der sowjetrussischen Botschaft in London einen Empfang, dem auch Ministerpräsident Chamberlain und mehrere Mitglieder des britischen Kabinetts beiwohnten. Die Londoner Presse weist darauf hin, daß Chamberlain damit zum erstenmal einer Einladung zu einem Empfang in der sowjetrussischen Botschaft gefolgt sei, und daß bisher noch kein Führer der britischen Konservativen Partei in seiner Stellung als Ministerpräsident an einem Empfang eines Vertreters Sowjetrußlands teilgenommen habe.

Wir bluffen nicht!

In der Presse der westlichen Demokratien beachtet man die Ausführungen Görings am Tage der Luftwaffe in starkem Maße. Man ist beeindruckt von dem deutschen Willen, die Führung in der Luft zu behaupten. Andererseits sucht man Deutschland einer imperialistischen Politik zu beschuldigen, bringt Ueberschriften wie „Die deutsche Luftwaffe der Schrecken der Feinde" und deutet aus dem Willen Görings zur hundertprozentigen Verteidigung in gefärbten Berichten gleich wieder welteroberische Pläne, obwohl Görings Rede nur eine deutliche Antwort auf die fieberhaften Aufrüstungen der anderen Nationen war.

Generalfeldmarschall Göring hat sich in seiner Rede mit Recht auf die Erfahrungen der Septemberkrise vorigen Jahres bezogen. Sie haben bestätigt, daß der Friede nur durch ein scharfes Schwert gesichert wird. Weil die Welt damals wußte, daß wir nicht blufften, ist es den Kriegshetzern nicht gelungen, den friedliebenden Staatsmännern den Weg nach München zu verbauen. Diese Erfahrung diktiert auch in Zukunft die deutschen Entschlüsse.

Die Welt muß endgültig zur Kenntnis nehmen, daß jegliche Einschüchterungsversuche von vornherein zum Scheitern verurteilt sind. Die deutsche Staatsführung ist sich ihrer Verantwortung gegenüber der Sicherung der deutschen Arbeit bewußt und betrachtet es daher als ihre vornehmste Pflicht, durch eine starke Luftwehr dem deutschen Volke einen sicheren Frieden zu erhalten. Die weltpolitische Lage ist verworren und voller Spannungen. Deshalb muß die deutsche Luftwaffe, wie Göring in vorausschauender Verantwortung sagte, der „Schrecken unserer Gegner" bleiben. Wir dürfen, wenn wir den Frieden erhalten wollen, nicht müde werden in unserer Einsatzbereitschaft und Wachsamkeit.

Deutschland hat als größtes Volk Europas den Anspruch auf die größte Luftwaffe. Wir geben England gern zu, daß es die stärkste Seemacht besitzen muß. Aber so wie für England die Schiffsflotte ausschlaggebend sein mag, so bedarf Deutschland einer unbedingt überlegenen Luftflotte. Diese werden wir auch in der Zukunft besitzen.

Generalfeldmarschall Göring hat gesagt, ohne das scharfe Schwert zerbreche der Friede. Deshalb werden wir den Vorsprung, den die deutsche Luftwaffe als die modernste der Welt hat, immer weiter ausbauen. Das ist vor allem eine klare Antwort an die Kriegshetzer, die immer noch glauben, in der Welt gegen Deutschland mit Erfolg hetzen zu können. Ihre Hetze wird, solange die deutsche Wehr stark ist, vergeblich sein. Wir Deutsche fürchten unsere Gegner in der Welt nicht. Wir wissen, daß unsere Wehrmacht und auch unsere Luftwaffe, je stärker sie sind, die sichersten Garanten des Friedens darstellen. Unter dem Schutze unserer starken Luftwaffe kann das Volk in sicherem Frieden arbeiten, und an dieser Tatsache wird niemand in der Welt etwas zu ändern vermögen.

Morgen letzte WHW-Straßensammlung

Ein kleines Abzeichen der letzten Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes 1938/39 zeigt uns einen Schmied. Das Handwerk des Schmiedes ist uns immer symbolisch gewesen. Wir sehen in ihm den Urtyp kraftvollen Schaffens und sein Handwerk ist geadelt, weil es den Menschen Pflug und Schwert zugleich gibt, die wiederum die Sinnbilder des Friedens und des wehrhaften Schutzes sind.

Nun aber will uns dieses kleine Abzeichen erzählen, daß auch wir als Volk unseres Glückes Schmied selbst gewesen sind, indem wir mit aller Kraft unser Schicksal in die Hand genommen haben und uns selber helfen. Diese Selbsthilfe war aber nur möglich, weil uns der Führer zusammenschmiedete zu einer Einheit, die unzerstörbar geworden ist. Wir sind erfüllt von einem neuen Geist der Volksgemeinschaft, der uns opferfähig gemacht hat und uns lehrte, alle Not gemeinsam zu überwinden. So wurden wir das sozialistischste Volk der Welt, weil wir zum ersten Male die gegenseitige Hilfe wahrgemacht haben, wie sie eine unverfälschte sozialistische Gesinnung fordert. So wollen wir auch fernerhin Schmiede unseres Glückes bleiben und heute wieder opfern, denn jedes Opfer ist ein Hammerschlag, der unsere Gemeinschaft und mit das Glück dieser Gemeinschaft immer mehr festigt.

Der letzte Sonntag der Reichsstraßensammlung soll uns opferfreudiger denn je machen, denn nun darf in uns die Freude aufkeimen, daß wir wieder in Gemeinschaft einen Winter überwunden haben, in dem keiner zu hungern oder zu frieren brauchte. B.

* * *

Der Landesgruppenführer des RLB., Landesgruppe VIII Schlesien, von Hollenfer, wendet sich mit folgendem Aufruf an die Amtsträger und Mitglieder des Reichsluftschutzbundes:

Soeben hat die Amtsträgerschaft des Reichsluftschutzbundes eine Spendensammlung für das Winterhilfswerk in ihren Kreisen abgeschlossen, welche dem WHW. einen namhaften Betrag zuführte. Nun steht die 5. Reichsstraßensammlung für das WHW. vor der Tür. Auch diesmal kommt der Reichsluftschutzbund zum Einsatz. Die Ergebnisse der letzten Sammlung haben gezeigt, daß auch die Amtsträger und Mitglieder sich der Wichtigkeit ihrer Hilfe bewußt sind.

Ich bin gewiß, daß alle Dienststellen und ihre Zehntausende schlesischer Amtsträger und die Mitglieder des Reichsluftschutzbundes auch diesmal mit größtem Eifer und höchster Ausdauer ihre Pflicht erfüllen, um der 5. Reichsstraßensammlung zu einem großen Erfolg zu verhelfen.

* * *

Kommenden Montag spricht in Glogau Schlesiens Gauleiter Pg. Josef Wagner in der Exerzierhalle auf dem Dom. Die Kundgebung beginnt pünktlich 20 Uhr. Um möglichst vielen Volksgenossen die Rede des Gauleiters zu Gehör zu bringen, wird dieselbe auf Telefonleitung nach Beuthen, Oberqnell und Kuttlau übertragen.

* * *

Mütterberatungsstunde ist kommenden Montag, 6. März, um 14 Uhr im Rathause zu Heerwegen, Erdgeschoß, linker Hand.

* * *

Am Sonntag tritt die Handballmannschaft der Hitler-Jugend auf dem hiesigen Sportplatz gegen die Elf vom Schwimmverein Glogau an. Wir hoffen, das nun endlich einmal Fortuna unserer Elf hilft den Sieg zu erringen. Das Spiel beginnt um 9.30 Uhr.

* * *

Die hiesige VDA-Ortsgruppe veranstaltet am nächsten Donnerstag eine Mitgliederversammlung mit interessanter Tagesordnung. Ein Sudetendeutscher wird über „Kampf und Sieg der Sudetendeutschen" sprechen, während des weiteren ein Film über „Volksdeutsches Leben und deutsche Arbeit in Estland" rollen wird. Hierzu sind alle Volksgenossen herzlichst eingeladen.

* * *

Für den 48. Großdeutschen Wandertag, der vom 13. bis 16 Juli im Zusammenhang mit der diesjährigen Riesengebirgswoche in Hirschberg abgehalten wird, hat Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner die Schirmherrschaft übernommen.

In der Führung der SA.-Standarte 58 Glogau, zu der auch der hiesige Sturm gehört, ist ein Wechsel eingetreten. SA.-Standartenführer Pg. Lucas wurde nach Hirschberg versetzt und hat dort die Jäger-Standarte 5 übernommen. Sein Nachfolger in Glogau ist Standartenführer Pg. Nickolaus, der bisher die SA.-Standarte 41 Sprottau geführt hat. Die Uebergabe der SA.-Standarte 58 an den neuen Standartenführer hat Mittwoch stattgefunden.

* * *

Mit dem frühlinghaften Wetter dieser Tage hat auch Mutter Erde den ersten Anlauf genommen, sich aus ihrem Winterschlaf zu erheben. Ueberall, wohin das Auge blickt, bemerkt man junges, neues Leben. Zarte Knospen zeigen sich an den Sträuchern und an den Bäumen, die Schneeglöckchen läuten bereits über dunkler Erde und auch die Weiden zeigen schon ihre samtzartenen Kätzchen. Gerade in diesen Tagen sei die Forderung erhoben, die jungen Bäume und Sträucher zu schonen. Es ist bekanntlich streng verboten, Weidenkätzchen zu schneiden. Wer dagegen verstößt, muß sich eine Polizeistrafe gefallen lassen — Auch die Stare haben sich bereits eingestellt. Am Sonntag konnten wir die ersten der gefiederten Frühlingsboten schauen. Also, Wintel ade, und der Frühling kommt ins Land!

* * *

Die 1932/33 ausgegebenen Steuergutscheine müssen bis spätestens zum 31. März 1939 bei der Einzahlung von Reichssteuern (ausgenommen Einkommen- und Körperschaftssteuer) in Zahlung gegeben werden, widrigenfalls laut Bekanntmachung des Reichsfinanzministers vom 7. 2. d. J. der Anspruch auf Anrechnung verloren geht.

* * *

Anläßlich der Eröffnung der Fachbuch-Werbeausstellung in Frankfurt am Main sprach Staatssekretär Hanke über den Wert des Fachbuches und seine Förderung. Der Nationalsozialismus habe von Anfang an den Grundsatz der unterschiedlichen Wertung des einzelnen nach seiner Leistung anerkannt und vertreten. Nicht welche Arbeit jemand verrichte, sondern wie er sie verrichte, sei für den Nationalsozialismus ausschlaggebend. Der Deutsche sei stets ein guter und gründlicher Arbeiter. Der Ehrgeiz jeden deutschen Arbeiters sei es, sich in seiner Arbeit nichts nachsagen, aber auch von niemand etwas vormachen zu lassen.

Eine wichtige Hilfe hierbei seien Fachzeitung und Fachbuch, die mit allen Mitteln gefördert werden müßten. Je einfacher und ausführlicher die einzelnen Fragen im Fachbuch behandelt würden, desto schneller würden sie in den Wissensschatz des Lernenden übergehen. Niemals dürfe man bei dem Leser zuviel Vorkenntnisse voraussetzen. Der Verfasser von Fachbüchern müsse daher den Mut zur Einfachheit aufbringen.

Staatssekretär Hanke sagte dann, daß das gute Fachbuch wie das Handwerkszeug zum Schaffenden gehöre. Jeder junge Berufstätige sollte sich vor Augen halten, was der Führer in seinem Buche „Mein Kampf" über seine Wiener Lehrjahre geschrieben habe: „Ich las damals unendlich viel, und zwar gründlich. Was mir so an freier Zeit von meiner Arbeit übrigblieb, ging restlos für mein Studium auf. In wenigen Jahren schuf ich mir damit die Grundlagen eines Wissens, von denen ich auch heute noch zehre."

Vorher hatte u. a. der Leiter des Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Axmann, gesprochen. Eine Maßnahme verbinde, so führte er u. a. aus, den Reichsberufswettkampf besonders stark mit der Werbeaktion für das deutsche Fachbuch: Schon früher seien die Träger guter Leistungen durch Fachbuch-Schenkungen ausgezeichnet worden. In diesem Jahre solle noch in viel stärkerem Maße dafür gesorgt werden, daß die Fachbuch-Schenkung verwirklicht wird, denn die Jugend zeige heute gerade für das Fachbuch großes Interesse. Die Fachbuch-Werbung werde nicht allein zum Erfolg geführt durch die Unterstützung der verschiedenen Organisationen, sondern sie müsse ihren Erfolg aus sich heraus erringen. Wir alle begrüßten es, daß im letzten Jahre und in diesem Jahre eine Auslese der besten Fachbücher getroffen wurde. Da lasse sich mit freudigem Einsatz die Werbeaktion für das deutsche Fachbuch unterstützen gemäß dem Grundsatz, daß der deutsche Arbeiter der beste in der Welt ist und bleibt.

War es der im 3. Stock? Ein Kriminalfilm läuft zum Sonntag in unserem Florakino, und das Bestechende an diesem Kriminalfilm ist, daß er ein Thema behandelt, das unserem Alltag entspringt und Charaktere schildert, die Allgemeingültigkeit haben. Der Tatort ist ein Haus ohne jede Besonderheit, ein Mietshaus mit 8 Wohnungen und 13 Mietern — wie überall. Was sich aber hinter den Türen der Wohnungen wirklich ereignet, das weiß kein Mensch! Ob diese Räume für den Bewohner Stätten des Glücks oder der Qual sind, das kann man nicht einmal ahnen. Aber wenn ein Knall einmal ein Schuß ist, wie hier, wenn die Kriminalpolizei die Treppen hinaufjagt und sich an jede noch so kleine Spur heftet, dann zerreißt mit einem Male der Vorhang, der bisher das Leben und das Private des einzelnen Menschen verdeckte. Dann enthüllen sich plötzlich Schicksale in aller Offenheit.

Haben Sie mit Gicht, Ischias, Rheuma oder Hexenschuß zu tun? Beachten Sie bitte den der heutigen Ausgabe beiliegenden Prospekt der Firma Max Dultz, Berlin SW. 68, Friedrichstraße 19.

Velhagen & Klasings Großer Volksatlas, in Ganzleinen gebunden mit farbigem Schutzumschlag RM. 13,50, erweiterte Ausgabe RM 18. Der Große Volksatlas ist als Jubiläumswerk des Verlages anläßlich seines hundertjährigen Bestehens erschienen. Die in leuchtendem Rot eingedruckten Ländernamen ermöglichen schnelle politische Orientierung, während die eigentliche Ränderfärbung der Staaten (die neuen Grenzen sind berücksichtigt) die Geländezeichnung besonders deutlich hervortreten läßt. Der Atlas bringt vorzügliche Länderkarten, die oft durch über 1 Meter lange Großflächenkarten weite landschaftlich und geopolitisch einheitliche Räume zusammenfassen und auf denen vielfach noch Orte mit nur 200 Einwohnern zu finden sind. Neben den reichhaltigen und übersichtlichen Deutschland-Spezial-Karten ist fast jedes europäische Land auf einem besonderen Kartenblatt in großem Maßstab dargestellt. Besonders interessant sind die für einen Handatlas neuartigen Uebersichtskarten des Antlitzes der Erde und ihrer Wirtschaft, die nicht durch schwer verständliche Zeichen, Farben und Schraffen, sondern durch bildliche Gebirgsdarstellung und bildhafte Einzeichnung der Wirtschaft (Bergwerke, Bohrtürme, Plantagen, Urwald usw.) dem Benutzer sofort eine anschauliche Uebersicht über die Oberflächengestalt und die wirtschaftlichen Verhältnisse der Erde geben. Eine Reihe hochinteressanter Wirtschaftskarten zu den gerade jetzt im Brennpunkt der Erörterung stehenden Rohstoff- und Ernährungsfragen schließt sich an, z. B. Deutschlands Kohlen- und Eisenlager — Die Bodenschätze Mitteleuropas — Wie in Deutschland der Boden ausgenutzt wird — Wir brauchen Rohstoffe usw. Der dem Kartenteil voranstehende Text bringt knapp und klar eine Einführung in die Benutzung des Atlas und bietet dabei das wichtigste und interessanteste erdkundliche Wissen lebendig und wissenschaftlich einwandfrei. Das über 100 000 Stichworte umfassende Namenverzeichnis, mit dessen Hilfe man die im Atlas enthaltenen Ortsnamen rasch auffindet, wird noch durch vier Inhaltsverzeichnisse, darunter ein Schlagwortverzeichnis mit den Ländernamen und ein Blitzverzeichnis unterstützt. Velhagen & Klasings Großer Volks-Atlas verdient seinen Namen mit Recht: er bietet vorzügliche Karten und lebendigen Text in reichstem Maße zu sehr niedrigem Preis und zeichnet sich, das darf auf keinen Fall übersehen werden, durch sein besonders handliches Format aus.

Aus der Nachbarschaft

Herzogtal. Kameradschaftsabend. Die Kriegerkameradschaft Herzogtal-Musternick veranstaltete einen Kameradschaftsabend mit Frauen. Der stellv. Kameradschaftsführer eröffnete den Abend mit einem Willkommensgruß an die zahlreich Erschienenen. Die Kameraden Schmidt und Grandke vom Kreiskriegerverband Glogau führten Lichtbilder vom Besuch der 500 Frontkämpfer in Italien vor. Die Kameraden ernteten viel Beifall für ihre Bemühungen.

Marienquell. Auszeichnung. Der Lehrer der röm.-kath. Volksschule, Pg. Franz Paul, wurde vom Führer mit dem Treudienst-Ehrenzeichen für 25jährige treue Dienste als Beamter ausgezeichnet.

Kunzendorf. Volksdeutsche Veranstaltung. Zum Wochenend findet hier ein VDA-Abend statt. Es spricht der Sudetendeutsche Hermann Schwarz über „Kampf und Sieg der Sudetendeutschen". Außerdem läuft ein Film.

Glogau. Erich Gambke †. Nach kurzem Krankenlager verschied Mittwoch einer der angesehensten Kaufleute von hier, Erich Gambke, der Inhaber der Firma Wilhelm Engwitz. Seine unermüdliche Schaffenskraft gepaart mit Hilfsbereitschaft in jeder Form war er beliebt in Stadt und Land. Er ruhe in Frieden!

Mallmitz. Ein stolzer Rechenschaftsbericht. Als einer der ersten Gemeindeleiter in Niederschlesien führte hier der Bürgermeister eine öffentliche Bürgerversammlung durch, um Rechenschaft zu geben von der Verwaltung der Gemeinde durch ihn seit März 1933. Bei der Machtübernahme hatte Mallmitz rund 140 000 Mark Schulden, heute einen ausgeglichenen Etat. Bürgermeister Grundwald kündigte u. a. auch den Anschluß von Mallmitz an die Ferngasversorgung und den Umbau der Gaswerkräume zu einer Warmbadeanstalt an. Für die Hitler-Jugend läßt die Gemeinde ein großes Heim entstehen, die Schule wird neu gebaut, eine Heldengedenkstätte wird geschaffen, eine Weihestätte zur Abhaltung nationalsozialistischer Feierstunden im Freien wird errichtet und schließlich eine neue Badeanstalt am Bober angelegt. Ein großes Stadion geht der Vollendung entgegen; es wird am 11. Juni im Beisein maßgebender Persönlichkeiten aus dem schlesischen Sportleben eingeweiht. Der Tag der Stadionweihe soll zugleich ein Treffen aller auswärtigen Mallmitzer in der alten Heimat bringen.

Görlitz. Tod einer 100jährigen. Frau Sophie Weise geb. Stolze in Görlitz, die am 9. April 1938 ihren 100. Geburtstag feiern konnte, ist an Herzschlag gestorben. Frau Weise, die in Bezirk Halle geboren wurde, wohnte seit 1900 in Görlitz. 7 Kinder, 11 Enkel und 17 Urenkel trauern an der Bahre der Hundertjährigen.

Sprottau. Ehrung eines 90jährigen Veteranen. Einer der ältesten Kriegsveteranen Schlesiens ist der Einwohner Robert Schnieber in Sprottau. In bewundernswerter körperlicher Frische und geistiger Regsamkeit konnte er jetzt seinen 91. Geburtstag begehen. Schnieber hat teilgenommen an den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71. Zu seinem Ehrentag ließen ihm Glückwünsche zukommen der Kommandierende General des VIII. Armeekorps, General der Infanterie Busch, ferner der Landesgebietsführer des NS.-Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", SS-Oberführer Oberst a. D. Schwerk, und die Spitzen der Sprottauer Behörden. Die Kyffhäuser-Kriegerkameradschaft Görlitz, welcher Robert Schnieber ununterbrochen 60 Jahre angehört, ernannte ihn zum Ehrenmitglied.

Grünberg. Scheuende Pferde. Als der Bauer Liesebach aus Lache mit einer Fuhre Holz aus dem Walde kam, scheuten plötzlich die Pferde und gingen durch. Dabei kam der Bauer unter den Wagen und wurde überfahren. Die inneren Verletzungen waren so schwer, daß eine Ueberführung des Verunglückten in ein Krankenhaus notwendig wurde.

Lokales

Heerwegen, den 3. März 1939

9. November staatlicher Feiertag

Der Führer hat in einem im „Reichsgesetzblatt" veröffentlichten Erlaß den 9. November, den Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung, zum staatlichen Feiertag erklärt.

Gleichzeitig hat der Führer verfügt, daß der Heldengedenktag als Tag der Wehrfreiheit künftig am 16. März, und wenn dieser Tag ein Wochentag ist, am vorhergehenden Sonntag, in diesem Jahr also am 12. März, begangen werden soll.

Eine Verordnung über den Schutz des Heldengedenktages wird, ebenso wie über den Schutz des 9. November, demnächst ergehen.

Preisaufschläge für Weizen

Die Erhöhung der Preisaufschläge für Weizen ist nunmehr durch Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft mit Wirkung vom 1. März 1939 in Kraft gesetzt worden. Diese Maßnahme soll dazu dienen, denjenigen Erzeugern und Verteilern, deren Getreide aus technischen Gründen in den nächsten Wochen noch nicht abgenommen werden kann, die Möglichkeit späterer Ablieferung oder Einlagerung zu geben, ohne daß sie dabei Verluste erleiden.

Da in der Ostmark diese Unterbringungsschwierigkeiten nicht bestehen, tritt die Erhöhung der Preisaufschläge dort nicht in Kraft. Sie war dort auch nicht angebracht, weil hier hinsichtlich der Weizen- und Weizenmehlpreise besondere Verhältnisse herrschen. Die Verordnung gilt deshalb nicht im Lande Oesterreich und in den von den ehemals österreichischen Bundesländern Ober- und Niederösterreich verwalteten Teilen der sudetendeutschen Gebiete.

Maul- und Klauenseuche

Die Ortschaften Oberzauche, Ehrenfeld-Krone und Ransdorf sind seuchenfrei und die Sperre wird hiermit aufgehoben.

Erleichterte Unterstützungszahlung für Klein- und Sozialrentner. Für Leistungen der öffentlichen Fürsorge regeln die Fürsorgeverbände, für Leistungen der Familienunterstützung die Stadt- und Landkreise die Art der Auszahlung. Nach einem gemeinsamen Erlaß des Reichsinnen- und Reichsarbeitsministers sind alten und gebrechlichen Personen, insbesondere Kleinrentnern und Sozialrentnern, denen die Abholung der Unterstützung nicht zugemutet werden kann, die Bezüge durch die Post zu überweisen.

Ab 1. April nur noch grüne Polizeiuniform. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei weist in einem Erlaß nochmals darauf hin, daß vom 1. April 1939 an zum Straßendienst nur noch die neue grüne Polizeiuniform zu tragen ist. Das Zusammentragen bisheriger und neuer Uniformstücke, wie es für die Uebergangszeit angeordnet war, kommt für den Straßendienst ab 1. April nicht mehr in Frage. Die bisherigen Uniformen werden im Ausbildungsdienst aufgetragen.

Wassergehalt der Butter. Der Reichsinnenminister hat durch Erlaß an die Landesregierungen, ausschl. Oesterreichs, sowie an die Lebensmitteluntersuchungsanstalten bestimmt, daß der Nachprüfung des Wassergehalts der Butter besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden ist. Der Wassergehalt ist zu beanstanden, wenn die in der Verordnung über den Fett- und Wassergehalt der Butter vom 1. März 1902 festgesetzte Höchstgrenze von 16 v. H. bei gesalzener und von 18 v. H. bei ungesalzener Butter überschritten wird oder wenn nachweislich der fertigen Butter Wasser, wenn auch ohne Ueberschreitung der Grenzzahlen, zugesetzt ist.

Schlesienfahrt der KdF.-Wagenkolonne

Auch das Lieferkontingent für 1941 nahezu verkauft!

Im Hinblick auf die Tatsache, daß die KdF.-Wagenkolonne, die aus drei serienmäßigen Wagen besteht, vom 16. März bis 5. April kreuz und quer unseren Gau durchfahren wird, erscheint es interessant, einmal einen Blick in die Dienststelle zu tun, die sich schon jetzt mit dem Aufbau der großangelegten Verteiler- und Sparorganisation befaßt.

Der für Schlesien eingesetzte Gauwagenwart Hentschel hat einen beachtlichen Stamm ehrenamtlicher Mitarbeiter aktiviert, die in den Kreisen, Orten und größeren Betrieben bereits vorbereitend tätig sind, um mit dem Anrollen der ersten KdF.-Wagen sämtliche auftretenden Erfordernisse zu erfüllen und für einen flüssigen Ablauf der technischen Dinge bemüht zu sein. Nachdem das für den Gau Schlesien durch die Eingliederung des Hultschiner Ländchens erhöhte erste Jahreskontingent von 4550 Wagen bereits kurz nach dem offiziellen Sparbeginn vergriffen war, ist das nun schon etwa doppelt so hohe Kontingent für das Jahr 1941 fast gänzlich ausverkauft. Hier hat sich besonders das Schnellsparsystem bewährt, wodurch bei Erreichung der 750-Mark-Grenze diese Sparer sofort eine Liefernummer erhalten, die ihre Reihenfolge bei dem Anrollen der Wagen sicherstellt. Dieses Schnellsparsystem bedeutet bei den Wochensparern keinen Nachteil, da diese ja bei der wöchentlichen Sparrate von 5 Mark an sich etwa drei Jahre brauchen, bis 750 Mark Spareinlagen erreicht und damit die Liefernummer festgelegt wird.

Die Schlesienfahrt der Kolonne beginnt am 16. März in Breslau, wo Kreisleiter Hamfler und Oberbürgermeister Fridrich die KdF.-Wagen vor dem Rathaus empfangen und besichtigen werden. Nach einigen Probefahrten von hier erfolgt die Weiterreise über Ohlau, Brieg, Neiße, Ziegenhals, Neustadt, Leobschütz, Ratibor, Cosel, Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen, Gr. Strehlitz, Oppeln, Rosenberg, Kreuzburg, Namslau, Oels, Gr.-Wartenberg, Neumittelwalde, Militsch, Trachenberg, Prausnitz, Trebnitz, wo die KdF.-Wagen jeweils von dem Kreisleiter, Kreisobmann, dem zuständigen NSKK.-Führer und dem Bürgermeister empfangen und zur kreiseigenen Besichtigung, eventuell auch, wenn die Zeit ausreicht, zu Probefahrten zur Verfügung stehen werden.

Liegnitz. Vom Bullen schwer verletzt. Auf dem Dominium Pahlowitz im Kreise Liegnitz wurde beim Herausführen aus dem Stall ein Bulle plötzlich wild und fiel den Melker an. Der Mann wurde gegen einen Zaun gedrückt und blieb mit schweren inneren Verletzungen liegen. Er wurde alsbald ins Liegnitzer Krankenhaus gebracht, wo er in bedenklichem Zustand daniederliegt.

Freiburg. Zeichen des Aufstiegs. Nunmehr geht es auch hier aufwärts, es gibt keine Arbeitslosen mehr, und die Fabrikschlote rauchen wieder, und mit Recht konnte der Bürgermeister in der letzten Gemeinderatssitzung den vermehrten Steuereingang als ein gutes Zeichen des Aufstiegs hinstellen. Verschiedene Ersparnisse auf der Ausgabenseite und Mehreingänge auf der Einnahmeseite haben dazu geführt, daß der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1938 nur einen Fehlbetrag von 9731 Mark vorsieht, während zu Beginn des Jahres mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 71 811 Mark abgeschlossen wurde.

Liebichau-Fürstenstein. Vorbereitungen zum Empfang des Leubusser Gestüts. Die endgültige Uebersiedlung des Landgestüts Leubus nach Fürstenstein geht erst im Sommer mit dem Haupttransport vor sich. Bis dahin gibt es im hiesigen Marstall viel Umbauarbeiten zu erledigen. Außerdem müssen neue Wohnräume geschaffen werden. So sind in Liebichau sieben Wohnhäuser im Entstehen. Die Wohnungen im Marstallgebäude werden renoviert, und auf dem Wolfsberg werden weitere zwölf Zweifamilienhäuser gebaut.

Wünschelburg. Kind tödlich verbrüht. Das drei Jahre alte Söhnchen des Waldarbeiters Tiffe stürzte hier in ein Gefäß mit kochendem Wasser und trug schwere Brandwunden davon. Das Kind starb unter qualvollen Schmerzen am nächsten Tage.

Hoyerswerda. Tod im Schacht. In einem Tagebaubetrieb in Schwarzheide wurde der Häuer H. Jacobsa auf der Strecke plötzlich von giftigen Gasen überrascht. Er erlag alsbald seiner schweren Vergiftung.

Schlesien gedenkt Hermann Stehrs

Mit einer Feierstunde im Festsaal des Landeshauses zu Breslau gedenkt am heutigen Freitag ganz Schlesien des Seniors unter den schlesischen Dichtern, Hermann Stehr, dem es an diesem Tage nach mehrmaliger Verhinderung möglich sein wird, an dieser schon seit langem geplanten und mehrmals verlegten Feierstunde teilzunehmen. Nach den Begrüßungsworten des Landeshauptmanns Adamczyk wird Prof. Dr. Franz Koch, Berlin, eine Würdigung der Persönlichkeit und des Schaffens Hermann Stehrs geben, worauf der Landesleiter Schlesien der Reichsschrifttumskammer, Hans Christoph Kaergel, für die schlesischen Dichter und Schriftsteller das Wort nehmen wird. Zum Schluß der Feierstunde wird Hermann Stehr, der nunmehr übrigens als einziger Schlesier Schlesien im Kultursenat vertritt, nachdem Präsident Kriegler seinen Wohnsitz nach Berlin verlegt hat, aus seinen Werken vorlesen.

„Der Oberschlesier", die Zeitschrift der kulturellen und Volkstumskräfte des oberschlesischen Raumes, die Meister Stehr zu seinem 65. und 70. Geburtstag Wegbegleiter war, fehlt nicht unter denjenigen, die ihm zu seinem 75. Geburtstag ihre Glückwünsche dargebracht haben. Die Februar-Folge des „Oberschlesiers" gedenkt mit einer Aufsatzreihe des Meisters Stehr, mit dem die Zeitschrift nicht nur deshalb verbunden ist, weil Stehr — wie sie sagt — der große Schlesier und anerkannte Dichter des gesamten deutschen Volkes ist, sondern weil er zu denjenigen gehört, die aus ihrer schlesischen Art heraus immer mit einem großzügigen Verständnis für das Deutschtum in Oberschlesien eingetreten sind und insbesondere nach dem Weltkriege in dem Deutschtumskampf Oberschlesiens durch seine vielen oberschlesischen Vortragsreisen und durch seine mitreißenden Weckrufe in der Presse wertvolle Hilfestellung leistete; Stehr gehörte — wie bei dieser Gelegenheit erneut unterstrichen werden soll — zu den besten Freunden der aktiven deutschen Kreise in Oberschlesien während jener grenzlanddeutschen Not.

Um so mehr besteht die Verpflichtung Gesamtschlesiens, sich Hermann Stehrs insbesondere an seinen Ehrentagen — und ein solcher soll mit der Feierstunde im Landeshaus zu Breslau begangen werden — in seiner Bedeutung für die gesamtdeutsche Kulturwelt bewußt zu sein.

Letzte Nachrichten

Ehrung sudetendeutscher Opfer

Gedenkfeier für vor 20 Jahren hingemordete Opfer

Am 4. März 1919 fielen im Sudetenland 53 Deutsche, darunter viele Frauen und Kinder, den mörderischen Kugeln tschechischer Legionäre zum Opfer, als die sowohl um das Wahl- als auch um das Abstimmungsrecht betrogenen Sudetendeutschen diesen Tag zu überwältigenden Kundgebungen für ihr Selbstbestimmungsrecht benutzten. Allein in dem Städtchen Kaaden waren 25 Tote zu beklagen.

Anläßlich der 20. Wiederkehr dieses Schreckenstages und zu Ehren der toten sudetendeutschen Helden wird auf dem Marktplatz in Kaaden am 4. März eine eindrucksvolle Feier abgehalten, bei der Gauleiter Konrad Henlein sprechen wird. An der Feier, die der Rundfunk überträgt, werden mehr als 50 000 Menschen teilnehmen. In allen sudetendeutschen Orten versammeln sich die Volksgenossen zum Gemeinschaftsempfang im Rahmen einer Gedenkfeier.

Grundsteinlegung durch den Reichswirtschaftsminister.
In der Reichshauptstadt wurde der Grundstein zu dem neuen Gebäude der Industrie- und Handelskammer durch Reichswirtschaftsminister Funk gelegt.
(Weltbild-Wagenborg — M.)

Pétain Botschafter in Nationalspanien

Der französische Ministerrat hat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Daladier und des Außenministers Bonnet den Marschall Pétain zum französischen Botschafter bei der nationalspanischen Regierung ernannt.

Zu der Entsendung des Marschalls Pétain nach Burgos erklärt der Vertreter des „Popolo di Roma", ein verstockter Kritiker könne die Frage aufwerfen, ob die Entsendung von Pétain erfolge, um Franco zu schmeicheln oder ob sie nicht vielmehr den Versuch darstelle, auf Franco einen moralischen Druck auszuüben. Bonnet und Daladier verfolgten mit der Ernennung des alten Marschalls das Ziel, Franco einen Mann zu schicken, der ihm durch sein militärisches Prestige imponieren müßte.

Das Pariser Blatt „Epoque" ist der Ansicht, daß die französische Regierung den zukünftigen Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien einen besonderen Glanz habe verleihen wollen, indem sie Marschall Pétain zum Vertreter Frankreichs ernannte. Der „Petit Parisien" bewundert das vaterländische Pflichtgefühl, das den greisen Marschall dazu veranlaßt habe, sich noch einmal in den Dienst seines Landes zu stellen.

Der Sitz der neuen französischen Vertretung in Spanien ist noch nicht festgelegt. Man erinnert in Paris in diesem Zusammenhang an den Platzmangel in Burgos selbst und rechnet unter diesen Umständen damit, daß die französische Vertretung sich ebenso wie die deutsche, italienische und zahlreiche andere in San Sebastian niederlassen werde.

*

Marschall Philippe Pétain wird im April 83 Jahre alt. Er begann seine militärische Laufbahn im Jahre 1876. Im Weltkrieg ist sein Name mit der Verteidigung von Verdun verknüpft. Im April 1917 wurde er zum Chef des Generalstabes und kurz darauf zum Generalissimus ernannt. Im November 1918 erhielt er den Marschallstab. 1934 war er Kriegsminister.

Neues Bombenattentat in London

Der Union-Kanal schwer beschädigt

In der Nacht kam es aufs neue zu einem geheimnisvollen Bombenanschlag. Gegen 3 Uhr morgens wurden die Bewohner im Norden Londons durch eine heftige Detonation aus dem Schlaf gerissen, da durch die Explosion einer Bombe der sogenannte Union-Kanal, eine Wasserüberführung, die über eine der Hauptausfallstraßen Londons führt, schwer beschädigt wurde.

Wie durch ein Wunder blieb jedoch der letzte Stahlmantel der Ueberführung unversehrt, so daß es zu keiner Ueberschwemmung kam, die gerade in den dicht bevölkerten Nordbezirken Londons zu den schlimmsten Folgen hätte führen können. Ein Teil des Steinunterbaus der Ueberführung wurde jedoch schwer beschädigt und die darunterführende Straße durch die Steinmassen versperrt. Bisher ist es trotz der Nachforschungen nicht gelungen, dem Täter auf die Spur zu kommen.

Ein zweites Bombenattentat auf Schiffahrtskanal

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in der vergangenen Nacht noch ein zweiter Bombenanschlag auf ein Kanalüberführung gemacht. Diese Explosion ereignete sich an der Brücke des Birminghamer Schiffskanals in der Nähe des Ortes Culbert. Auch hier war hocherplosiver Sprengstoff verwendet worden, und die Detonation war meilenweit hörbar. Die Ladung war aber nicht stark genug, um die Brückenmauern zu sprengen.

Englands Riesenaufrüstung

Verschlingt über die Hälfte des Gesamtstaatshaushaltes. Höchste Ausgaben für Luftwaffe.

Der soeben veröffentlichte englische Gesamthaushaltsvorschlag für 1939 beläuft sich auf 1265 Millionen Pfund. Hiervon entfallen auf die drei britischen Wehrmachtteile zuzüglich der Ausgaben für die zivile Verteidigung 580 Millionen Pfund. 220 Millionen Pfund verschlingt allein die britische Luftwaffe, der höchste Betrag, der für diese jemals in Friedenszeiten eingestellt wurde. Er übersteigt die Haushalte für Flotte und Armee um 60 bzw. 70 Millionen. 1934 betrug der Etat für die Luftwaffe nur 17 Millionen Pfund. Er hat sich im Verlaufe von fünf Jahren also verdreizehnfacht, gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt.

Am Ende des Finanzjahres 1938 verfügt die britische Heimatluftwaffe über 1750 Frontflugzeuge. Zahlen für die Ueberseeluftwaffe und über die für 1939 vorgesehene Erzeugung liegen nicht vor, doch heißt es in einem Bericht des Luftfahrtministers, daß Flugzeuge, Motoren und Ausrüstungsmaterial in großem Umfange hergestellt werden und die Produktion der Flugzeugfabriken ständig durch entsprechende Maßnahmen zunehme.

Gewaltig sind auch die vorgesehenen Ausgaben für das Kriegsmaterial, für das rund 115 Millionen Pfund, d. h. 43 Millionen mehr als im Vorjahre, aufgewendet werden sollen. Der Mannschaftsbestand der Luftwaffe, der 1934 nur 30 000 Mann betrug, wurde bis Ende 1938 auf 96 000 Mann erhöht und soll mit 1939 eine weitere Erhöhung auf 118 000 Mann erfahren. Hinzu kommt die Freiwilligenreserve, die nach bisher vorliegenden Zahlen über annähernd 3000 Piloten verfügt. Auch hier rechnet man für 1939 auf starken Zuwachs. Die Ballonsperre für den Bezirk Groß-London zählt jetzt über zehn Geschwader, 37 Geschwader zur Verteilung auf die wichtigsten Industriegebiete sind in Bildung begriffen.

Neue Arbeitslosendemonstration in London

Wieder Protestkundgebungen im Unterhaus

Im englischen Parlament kam es erneut zu Demonstrationen von Arbeitslosen. Etwa 100 Angehörige des Arbeitslosenverbandes drangen in die Wandelhalle des Parlamentsgebäudes ein und legten sich zum Protest auf den Fußboden. Mit dieser Demonstration, während derer dem Arbeitsminister eine schriftliche Forderung nach einer Unterredung überreicht wurde, wollten die Arbeitslosen auf ihre Notlage aufmerksam machen. Sie wurden jedoch innerhalb weniger Minuten durch Polizei aus dem Gebäude entfernt.

Flugzeugwerke im Landesinnern

Neues vom Rüstungstaumel in USA.

Dem Haushaltsausschuß des USA.-Repräsentantenhauses wurde der Haushaltsplan des Kriegsministeriums vorgelegt, der 39,6 Millionen Dollar Mehrausgaben vorsieht. In der Ausschußsitzung wurde mitgeteilt, daß die amerikanische Privatindustrie die Bombenerzeugung durch neue Herstellungsmethoden erhöhen werde.

Wie der Stellvertreter des USA.-Kriegsministers Johnson erklärte, habe die Roosevelt-Regierung die amerikanischen Flugzeugfabrikanten ersucht, ihre Fabrikanlagen in das Landesinnere zu verlegen, um der Gefahr von Bombenüberfällen zu entgehen.

Großer Hotelbrand in Amerika

Bisher über 15 Tote

In Halifax (Neuschottland) brannte am Donnerstag ein Hotel völlig nieder. Dabei sind vermutlich mehr als 15 Personen ums Leben gekommen. Viele Gäste erlitten schwere Brandwunden. Bei Ausbruch des Feuers befanden sich 127 Personen in dem Hotel.

Juden verbreiteten Flecktyphus

Gewaltsame Ausräucherung eines Seuchenherdes in Warschau

Ein gefährlicher Flecktyphusherd konnte von der Gesundheitspolizei in einem großen Miethaus der Warschauer Judenstadt ausgeräuchert werden. Durch einen Zufall machte eine Beamtin der Sanitätspolizei die Entdeckung, daß zwei jüdische Familien dieses Hauses von Flecktyphus befallen waren und durch die Geheimhaltung der Krankheit ihre nächste Umgebung in Ansteckungsgefahr brachten. Dem energischen Eingreifen der Behörden ist es zu verdanken, daß eine Ausbreitung der Seuche verhindert werden konnte.

Das Haus wurde von Polizeibeamten umstellt, die darüber wachten, daß niemand das Haus verließ, während eine Sanitätskolonne die Ausräucherung des jüdischen Pestherdes vornahm. Hierbei kam es zu dramatischen Szenen, da die übrigen jüdischen Mieter des Hauses sich dem gesundheitspolizeilich verordneten Bad dadurch entziehen wollten, daß sie über das Dach in die benachbarten Häuser zu fliehen versuchten. Sie wurden aber nach aufregender Jagd von den Dächern heruntergeholt und unter Gezeter und Wehgeschrei dem reinigenden Karbolbad überantwortet. Insgesamt hatten sich 700 verlauste Juden dieser zwangsweisen Reinigung zu unterziehen, bei der auch ihre Bärte der Massenschur zum Opfer fielen. Nicht weniger als 100 Kilo Seife wurden bei dieser Prozedur verbraucht.

Der Flecktyphus, der durch die Kleiderlaus übertragen wird und in einzelnen Gebieten Mittelpolens epidemisch auftritt, dürfte von durchreisenden Handelsjuden nach Warschau eingeschleppt worden sein.

Polizei trieb Erpressungsgelder ein

Auf Grund eingehender Untersuchungen der sich in erschreckendem Maße vermehrenden Verbrechen sowie nach einer längeren Beobachtung der vielen Lasterhöhlen Philadelphias, die die Brutstellen der Verbrechen darstellen, haben die Großgeschworenen dem Gericht einen Schlußbericht unterbreitet. In diesem Bericht, der die Zustände in „Gottes eigenem Land" in einem bezeichnenden Licht erscheinen läßt, heißt es, daß die offizielle Autorität der Philadelphiaer Polizei dazu benutzt werde, um eine prompte Zahlung von Erpressungsgeldern durchzusetzen. Gesetzwidrige Buchmacherei und Bordellbetriebe seien weit verbreitet, ohne daß irgendwie dagegen eingeschritten werde.

Nah und Fern

750 Jahre Hamburger Hafen. Am 7. Mai jährt sich zum 750. Male der Tag, an dem Kaiser Friedrich Barbarossa Hamburg mit einem Freiheitsbrief besondere Gerechtsame gab und damit die Voraussetzungen für die Entwicklung Hamburgs zum Welthafen schuf. Am 6. und 7. Mai wird dieses historische Ereignis von der Hansestadt Hamburg festlich begangen werden.

Kirchen-Anzeiger

Evgl. Kirche Heerwegen. Sonnabend 20 Abendsegen, Sonntag Gottesdienst, Montag 20 Frauenhilfe, Mittwoch 19.30 Beichte und Abendmahl, 20 Passionsgottesdienst, Freitag 20 Jungmädchen, Donnerstag und Freitag 14 Unterricht

Röm.-kath. Kirche Heerwegen. Sonnabend 17 Beichtgelegenheit, Sonntag 7.15 hl Messe m. Monatskommunion f. Kinder, 9.15 Fastenpredigt und Hochamt, 19.30 Kreuzwegandacht, Wochentags 7.15 hl. Messe, Montag und Donnerstag Schulmesse.

Evgl. Kirche Heinzenburg. Sonntag 9 Gottesdienst, 10 Kindergottesdienst, Montag 14 und 15 Unterricht, 20 Männerdienst (Gasthaus [illegible], Heinzenburg), Mittwoch 16 Passionsgottesdienst, Freitag 14 und 15 Unterricht.

Flora-Lichtspiele

Sonntag, den 5. März, abends 8.30 Uhr

läuft der große spannende und packende Kriminalfilm

War es der im dritten Stock?

Ein Kriminalfilm mit Nerven, sensationell und spannend, aber ergreifend in seiner wahren Lebens- und Charakterschilderung . . .

Dazu das gute Beiprogramm und die Tonwoche

Einem verehrten Publikum von Heerwegen und Umgebung zur Kenntnis, **daß ich das Geschäft meines Sohnes Heinr. Hönsch unverändert weiterführe.**

Meine 40jährige Meistertätigkeit an einer Stelle zeugt für die Vertrauenswürdigkeit meiner Arbeiten. Ich bitte hiermit gütigst um weitere Unterstützung.

Otto Hönsch

Bildhauermeister — Inhaber der Meisterkarte a

Auskunft gibt Herr **Schuhmachermstr. August John,** am Markt.

Rodetal Sonnabend, 4. März

Großer Preis-Skat

Sehr wertv. Preise, Anfang pünktlich 20 Uhr

Eisbeinessen

Es ladet freundlichst ein Familie Duda

Grünthal Sonntag, den 5. März 1939

Fastnacht

Es ladet herzlichst ein **Adam**

Auf Wiederhören

Montag, den 6. März

im **Gasthaus z. Neumühle**

Bücher Bücher Bücher

für jede Geschmacksrichtung, für Jung oder Alt, für Jungens und Mädels, für Mann oder Frau erhalten Sie preiswert

Papierhandlung Lübenerstraße 3

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster!

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"

machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen und verfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.

Vorbeugend gegen:

Arterienverkalkung

hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden. Geschmack- und geruchfrei. Monatspackung 1.—

Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Mohren-Drogerie Georg Kubatz

Das hat geholfen! Auch ihre hartnäckigen **Sommersprossen** und Hautunreinigkeiten werden durch Dr. Druckreys **Drula Bleichwasch** restlos beseitigt

Für Mk. 2.10 aber nur in Apotheken

Nur Stadtapotheke Heerwegen

Wochen-Zeitungen

Schlesische Sonntagspost
Grüne Post
Jede Woche ein Roman
Mignon-Romanheft

in der Buchdruckerei Heerwegen

Wer liebt, schreibt mit Begeisterung. Drum mit beseligendem Schwung nimm einen »HARO« Nr zur Hand, dann schreibst Du schnell, leicht und gewandt

HARO Rauchen Füllhalter

für schnelles und leichtes Schreiben, für Noten und Listatren wie geschaffen

RM 2.45 - 3.25

3 Jahre Garantie

Füllfeder-Tinte Feuchthalter

Füllhalter-Reparaturen schnellstens u. preiswert.

Füllbleistifte Drehstifte

Erhältlich in der Papierhandlung

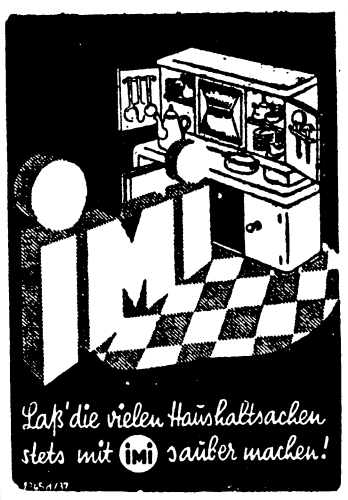
Brucksch

Heerwegen Lübenerstr. 3

Sonntagsdienst: Dr. Walter

14jährigen Burschen

in kleine Landwirtschaft gesucht Wo? sagt d. Geschäftsst. d. Zeitung



Tageszeitungen

Ölkischer Beobachter
Berliner Lokal-Anzeiger
Berliner Nachtausgabe
Frankfurter Zeitung
Schlesische Tageszeitung
Schlesische Zeitung
Schlesische Volkszeitung

Illustrierte Blätter:

Illustrierter Beobachter
Berliner Illustrierte
Münchener Illustrierte
Frankfurter illustr. Blatt
Kölnische Illustrierte
Stuttgarter Illustrierte
Deutsche Illustrierte
Fußball Wochenzeitungen
Reichssportblatt
Die Wehrmacht
Der Stern
Filmwelt

Rundfunk-Zeitungen

Hier Berlin
Berlin hört und sieht
Sieben Tage

Papierhandlung Lübenerstraße 3

WO KAUFE ICH?

BEZUGSQUELLENANZEIGER

schlaflos? Wer sich leicht aufregt, Herzklopfen bekommt, unruhig schläft, nehme die unschädlichen Beruhigungs **Bionellen** mit dem Leuchtpunkt 32 Stück RM 1.5

Mohrendrogerie G. Kubatz

Rasierklingen 10 Stück 35 Rfg.

Buchdrucker. Heerwegen

200er Zündapp u. Wanderer-Kleinkrafträder

neu – sofort ab Lager lieferbar

Otto Bröge, Autohaus Heerwegen

Autoverleih, Fahrschule, Betriebsstoffe

Modenalben für Frühjahr und Sommer für Damen und Kinder in der Buchdruckerei Heerwegen

Autofallenräuber Gose hingerichtet

Verbrechen von Marzahn nach sieben Tagen gesühnt.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der am 13. Februar 1920 geborene Arthur Gose ist hingerichtet worden. Er ist am 27. Februar 1939 vom Sondergericht in Berlin wegen Stellens von Autofallen zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden.

Gose hatte am Abend des 23. Februar 1939 auf der Landstraße Marzahn—Hönow bei Berlin vier Autofallen gestellt, den Insassen eines Wagens auch beraubt. Durch die wenige Tage nach Begehung des Verbrechens erfolgte Vollstreckung des Todesurteils haben Verbrechen, die in der Oeffentlichkeit großes Aufsehen und berechtigte Empörung hervorgerufen haben, ihre schnelle und gerechte Sühne gefunden.

*

Es kostet den Kopf!

Der nationalsozialistische Staat, der allen Schädlingen am Volkskörper den Kampf ansagte, hat insbesondere mit der gnadenlosen Ausrottung der Autofallensteller, der Straßenräuber und der Wegelagerer begonnen. Unter dem Landfrieden, den der Führer in Großdeutschland stiftete, ist kein Platz mehr für den gewissenlosen Verbrecher, der um der persönlichen Bereicherung willen das Leben eines anderen vernichtet oder auch nur gefährdet. Auf den Straßen des Führers soll und muß jeder auch in der Einsamkeit bei Tag und Nacht so sicher sein wie zu Hause.

Wer als Autofallensteller oder als Straßenräuber den deutschen Verkehr gefährdet, begeht eine Tat von solcher Gemeinheit, daß er den Kopf verwirkt hat. Deshalb wurde am 22. Juni 1938 das Gesetz betreffend Straßenraubes mittels Autofallen (RGBl. I, S. 651) erlassen. Es sieht die Todesstrafe vor. Das Gesetz fand bisher in folgenden Fällen Anwendung:

1. Heinrich Janys, Hamburg, stellte am 8. und 16. September 1938 zwei Autofallen. Am 19. September wurde er wegen Einbruchs festgenommen. Am 21. September wurde er als Täter der Autofallen erkannt. Am 17. Dezember wurde die Anklage erhoben. Am 20. Dezember sprach das Sondergericht in Hamburg das Todesurteil aus. Am 22. Dezember erfolgte die Hinrichtung. Janys hatte sich in zwei Fällen in der Dunkelheit durch Mietkraftwagen in einsame Straßen fahren lassen, um die Kraftwagenführer zu berauben. Am Ziel überfiel er die Fahrer, wobei er den einen niederschoß und schwer verletzte, dem anderen Pfeffer in die Augen streute. Er glaubte nicht, daß man ihn entdeckte. 98 Tage nach der Tat waltete der Scharfrichter seines Amtes.

2. Hans Hahn, Erfurt, erschoß am 12. Oktober 1938 den Kraftdroschkenfahrer Taubel in der Nähe des Wannsees in Berlin in heimtückischer und brutaler Weise, um ihn zu berauben. Am 16. November wurde er von der Polizei festgenommen. Am 21. November wurde die Anklage erhoben. Am 23. November sprach das Sondergericht Berlin das Todesurteil. Am 24. November, also bereits am nächsten Tag, wurde Hans Hahn hingerichtet. 42 Tage nach seiner gemeinen Tat fiel sein Kopf.

3. Herbert Reif und Hans Horn, beide aus Eisenach, hielten am 13. November 1938 auf der Reichsautobahn bei Heidelberg den Bäckermeister Müller mit seinem Wagen durch Winken an und baten ihn um Mitnahme, wie sie es schon an den Vortagen in vier Fällen mit anderen Kraftwagenfahrern getan hatten. Während der Fahrt schlug Reif verabredungsgemäß von dem hinteren Sitz aus mit einem versteckt gehaltenen schweren Eisenhammer dem Kraftwagenfahrer mehrmals auf den Kopf und verletzte ihn schwer. Bereits am 13. November wurde Anklage erhoben. Am 29. November sprach das Sondergericht Mannheim das Todesurteil. Am 1. Dezember wurden Herbert Reif und Hans Horn hingerichtet. Bereits nach 17 Tagen wurde die Tat gesühnt.

4. Wolfgang Stoklossa, Hamburg, mietete sich in der Nacht vom 28. zum 29. November 1938 eine Autodroschke, ließ sich in eine einsame Gegend fahren, zwang dort den Fahrer mittels vorgehaltener Pistole zum Aussteigen und zur Herausgabe seines Geldes und floh dann mit dem Kraftwagen. Am 4. Dezember erfolgte die Festnahme. Am 19. Dezember wurde die Anklage erhoben. Am 21. Dezember sprach das Sondergericht Hamburg das Todesurteil. Am 23. Dezember wurde das Urteil vollstreckt. 24 Tage nach der Tat!

5. Willi Heller, Schwarzenbach (Saale), brachte am 13. Dezember 1938 auf der Fahrt von Nürnberg nach Fischbach dem Fahrer des von ihm gemieteten Kraftwagens, Joseph Weidner, hinterrücks einen Schuß unterhalb der rechten Schläfe bei, in der Absicht, ihn zu töten und zu berauben. Als er später auf der Flucht von Polizeibeamten gestellt wurde, gab er mehrere Schüsse ab und verletzte zwei Beamte. Am 14. Dezember wurde die Anklage erhoben. Am 16. Dezember sprach das Sondergericht Nürnberg das Todesurteil. Am gleichen Tage noch erfolgte die Hinrichtung! Drei Tage nach der Tat!

Kurze Nachrichten

Berlin. Aus Anlaß der Feier des Tages der Luftwaffe sind am 1. März an den Weihestätten im Ehrenhof des Reichsluftfahrtministeriums auf Befehl des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring Kränze zum ehrenden Andenken der gefallenen Helden niedergelegt worden.

Berlin. Reichsminister Dr. Frick, der dem Ehrenausschuß für die „Ausstellung Altjapanischer Kunst" angehört, empfing den Leiter der von der Kaiserlich Japanischen Regierung eingesetzten Delegation für diese Ausstellung, Marquis Inouye.

München. Im Alter von 69 Jahren starb in einem Münchener Krankenhaus der Leiter der Werkprüfungs- und Forschungsanstalt für Maltechnik in der Reichskammer der bildenden Künste, Professor Max Doerner. In Prof. Max Doerner hat die deutsche bildende Kunst den bedeutendsten Maltechniker verloren.

Wien. Der „Deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag" des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — e. V. wird in diesem Jahre in der Zeit vom 14. bis 16. Juni in Wien veranstaltet.

Bukarest. Im Bukarester Außenministerium wurde ein Abkommen unterzeichnet, durch das Deutschland wieder in die europäische Donaukommission eintritt, in der es seit dem Diktat von Versailles nicht mehr vertreten war. Gleichzeitig hat Italien den Beschlüssen der Tagung von Sinaia der europäischen Donaukommission zugestimmt. Dieses im August 1938 getroffene Abkommen stellte auf der unteren Donau von Braila bis zur Mündung die volle staatliche Hoheit Rumäniens wieder her.

USA.-Lüge zusammengebrochen

Rom erklärt: Keine Mobilmachung in Italien

Die Meldung einer amerikanischen Nachrichtenagentur über die angebliche Einberufung von fünf oder sechs Jahresklassen in Italien wird von zuständiger italienischer Stelle in Rom aufs allerschärfste dementiert. Die fraglichen Maueranschläge, auf die sich diese Sensationsmeldung stützen will, betreffen, wie von der gleichen Seite mit allem Nachdruck festgestellt wird, lediglich die beiden Jahresklassen 1917 und 1918 und gelten damit lediglich den regelmäßig im Vorfrühjahr einsetzenden normalen Aushebungsoperationen. Sie tragen also nicht im geringsten den Charakter einer Mobilmachung.

Das ergibt sich auch ohne weiteres aus der ganzen Art der Anschläge, auf Grund deren sich die Rekruten zwischen dem 25. und 31. März in alphabetischer Reihenfolge zur Aushebung zu melden haben. Von Massenaufläufen an den völlig regulären Maueranschlägen kann, wie der persönliche Augenschein ohne weiteres überzeugt, gar keine Rede sein.

Sport

Der erste Polizeimeister

Köstinger gewann den Langlauf

Ein in der Nacht zum Donnerstag gefallener Pulverschnee und eine stark leuchtende Morgensonne waren ein günstiges Vorzeichen für die Reichs-Polizei-Skimeisterschaften, die am Donnerstagmorgen im Kitzbüheler Stistadion durch den Chef der Ordnungspolizei, General Daluege, feierlichst eröffnet wurden. Der General begrüßte die Meisterschaftsteilnehmer, und unter ihnen besonders die Kameraden aus der Ostmark und dem Sudetenland. „Wir verzichten nicht auf Spitzenleistungen, obwohl dem Mannschaftsgedanken bei unseren Kämpfen größter Wert beigelegt wird. Die dienstlichen Erfordernisse lassen es so angebracht erscheinen, und so wünscht es unser Chef, SS-Reichsführer Heinrich Himmler: Höchster Einsatz in der Mannschaftsleistung."

Pünktlich um 9.35 Uhr machte sich der erste der Langläufer auf den Weg. Bei 18 Kilometer-Länge wies die Strecke einen Gesamthöhenunterschied von 300 Meter auf. Sie war schön und nicht schwer angelegt, doch machten die trügerischen Schneeverhältnisse den Läufern sehr stark zu schaffen. Der beste Läufer des Feldes, der Innsbrucker Kriminalangestellte Köstinger, der nach 1:20:40 am Ziel eintraf, hatte während des Rennens dreimal umwachsen müssen, um es überhaupt zu Ende laufen zu können.

Ergebnisse: Klasse I: 1. Kriminalangestellter Köstinger (Innsbruck) 1:20:40; 2. SS-Rottenführer Auer (SD.-Oberabschnitt Süd) 1:21:20; 3. Polizeihauptwachtmeister Proisl (Wien) 1:21:47. Altersklasse II: 1. Polizeiwachtmeister Edinger (Memmingen) 1:29:53.

Hauptschriftleiter: Walter Brucksch. Verantwortlich für Politik, Lokales Anzeigen: Walter Brucksch, Heerwegen — Druck u. Verlag Buchdruckerei Heerwegen (Paul & Walter Brucksch Heerwegen)

D A II 850 Preisliste 7

Stolzer Tag der Luftwaffe

Das deutsche Volk feierte mit — Die Feier im Reichsluftfahrtministerium

Zusammen mit seiner jungen, tatbereiten Luftwaffe, auf die das deutsche Volk stolz ist, feierte Großdeutschland am Tag der Luftwaffe die Erinnerung an jenen 1. März 1935, von dem ab durch die Tat des Führers die jüngste Waffe der deutschen Wehrmacht sich unter ihrem Schöpfer Generalfeldmarschall Göring in voller Freiheit entwickeln konnte. Die Gebäude der Luftwaffe in Berlin hatten an ihrem Ehrentage die Reichskriegsflagge gesetzt. Auch in allen Standorten der Luftwaffe fanden Flaggenparaden statt, denen sich Appelle anschlossen, bei denen die Rundfunkansprache Generalfeldmarschall Görings im Gemeinschaftsempfang gehört wurde.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen am Tage der Luftwaffe stand die Feierstunde im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums. Mit den Vertretern aller Wehrmachtteile nahmen viele Reichsminister, Reichsleiter und Staatssekretäre, die Führer der Formationen der Bewegung und zahlreiche andere Ehrengäste an dieser Feierstunde teil, deren Höhepunkt die festliche Ansprache des Generalfeldmarschalls war.

Kurz nach 12 Uhr marschierten die Fahnenabordnungen der am Vorbeimarsch beteiligten Ehrenformationen in den Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums. Ein vom Musikkorps des Fliegerhorstes Staaken gespielter Festmarsch leitete die Feier ein. Hierauf nahm Generalfeldmarschall Göring das Wort zu einer Ansprache.

Wieder ist ein Jahr vergangen, und wir feiern heute erneut den Tag der deutschen Luftwaffe. Dieser Tag der deutschen Luftwaffe soll nicht nur ein Festtag für uns allein sein, sondern auch für das ganze Volk und das ganze Reich. Denn er ist ein Tag großer Tradition, ein Tag aber auch des Gedenkens und eine Paroleausgabe für die Zukunft. Es ist unsere Pflicht an heutigen Tage uns vor allem derer zu erinnern, die in den vergangenen Jahren für Führer und Reich ihr Leben gelassen haben in freudiger Hingabe.

Generalfeldmarschall Göring verwies dann im Rückblick auf den gewaltigen Umschwung, der sich seit der Schmach vor zwanzig Jahren und dem Tag von Versailles vollzogen hat. In dem Diktat von Versailles wurde unter unendlich vielen schmachvollen und furchtbaren Paragraphen auch die deutsche Luftwaffe ins Herz getroffen. So versank die deutsche Luftwaffe in allem, was materiell war. Nur den Geist, den konnten sie nicht töten! Und dieser Geist wurde gehütet von nicht wenigen. Trotz der furchtbaren Zeiten hüteten sie das heilige Feuer ihres Glaubens.

Unsere Bewegung konnte angesichts dieser Lage nicht mehr warten, sondern mußte sich entscheiden. Und so kam die Machtergreifung und damit ein Aufstieg, wie er wohl in der Geschichte niemals seinesgleichen finden wird. Nun erwies sich die Kraft und Genialität unseres Führers, der ein neues Deutschland schuf.

Aufbau neuer deutscher Luftwaffe

Wir in der Luftwaffe, fuhr Generalfeldmarschall Göring fort, bekamen gewaltige Aufgaben gestellt, die für jeden von uns die schönsten und größten seines Lebens waren. Wir durften eine neue deutsche Luftwaffe aufbauen, wir durften daran arbeiten und alles dafür einsetzen. So strömte aus der ganzen Sehnsucht des Herzens und aus der Liebe zu unserer Waffe die unerhörte Arbeitskraft, die zur Lösung dieser gigantischen Aufgaben notwendig war.

Dann kam der Tag, an dem wir auch nicht mehr zu schweigen brauchten, und das war der 1. März 1935. Wenn auch damals noch in bescheidenen Grenzen, war die deutsche Luftwaffe doch schon stark genug, um als Risikoflotte den weiteren Aufbau zu sichern und die Verkündung der allgemeinen Wehrpflicht durch den Führer vorzubereiten.

Heute nun feiern wir wieder den Tag der Luftwaffe. Ganz, ganz anders sieht es jetzt in Deutschland aus: Ein freies Volk steht auf freiem Grund. Dieses Land gehört wirklich uns. Die Ströme sind wieder unser geworden. Die deutsche Ehre ist wiederhergestellt. Und was das Gewaltigste ist, der Traum der Deutschen ist erfüllt: Großdeutschland ist gegründet!

Das deutsche Volk ist, daran wird die Welt wohl nicht zweifeln, eine der hervorragendsten Nationen, die jemals die Erde bevölkert haben. Eine ganze Welt mußte mobilisiert werden, um Deutschland zu bezwingen. Das gibt es in der Geschichte nur einmal. Und doch vermochte die ganze Welt nicht in Deutschland einzudringen.

Wenn unser Volk durch die richtige Führung die notwendige Konzentration aller Kräfte erhält, dann ist es überhaupt unüberwindlich. Das hat dieses letzte Jahr 1938 wieder herrlicher denn je gezeigt!

Achtzig Millionen eines einigen Volkes! Daß hier nicht verschiedene Rassen durcheinandergewürfelt sind, ist allein schon ein ungeheurer Quell der Kraft. Wir werden mit ganzer Kraft dafür sorgen, daß der Gesundheitszustand des deutschen Volkes die Bürgschaft für zweierlei ist: Erstens, daß aus diesen achtzig Millionen hundert Millionen werden, und zweitens, daß die körperliche Widerstandskraft des deutschen Menschen jeder Anstrengung und Strapaze gewachsen ist. Dafür ist die Partei vom Führer eingesetzt.

Hermann Göring stellte fest, daß nach den schwächeren Jahrgängen der Kriegszeit wieder Jahrgänge von doppelter und dreifacher Stärke in unsere Kasernen strömen würden. Heute schon könnten wir erkennen, wie groß der Rahmen zu spannen sei, um Deutschlands Wehrkraft in Zukunft bis zum letzten auszuschöpfen. Mit Stolz erklärte Göring, daß in der Wehrkraft des deutschen Menschen das unendliche Uebergewicht liege, das wir gegenüber unseren sogenannten Gegnern besäßen. In Charakter und Fähigkeit des deutschen Menschen müßten wir die entscheidende Kraft sehen. Wir müßten davon abkommen, nur zahlenmäßige Betrachtungen anzustellen. Im einzelnen deutschen Menschen, in seiner Ausbildung, in seiner Gesinnung und seiner Einsatzkraft liege die Quelle für eine gewaltige Stärkung unserer militärischen Macht.

Das scharfe Schwert des deutschen Volkes

Der Generalfeldmarschall sagte dann fort: „Jedes Kind in Deutschland weiß heute, welche Bedeutung die Wehrmacht und namentlich die Luftwaffe hat und welche Rolle sie im vergangenen Jahre bei allen politischen Erwägungen spielte. Das vergangene Jahr hat allen die Augen darüber geöffnet, wie richtig die Politik des Führers war: Zuerst die deutsche Wehrfreiheit wiederherstellen, eine starke Luftwaffe schaffen und damit dem deutschen Volk ein scharfes Schwert schmieden.

Das Bewußtsein, sich auf diese Wehrmacht verlassen zu können, gab dem Führer dann auch die Kraft, mit ruhiger Zuversicht an die Lösung der großen nationalen Aufgaben heranzugehen und die unabdingbaren Rechte der deutschen Nation zu fordern."

Mit Stolz konnte Hermann Göring feststellen, daß das vergangene Jahr auch für die deutsche Luftwaffe ein Jahr der Bewährung gewesen sei. Als der Führer zur Befreiung der Ostmark rief, waren es die Geschwader unserer Luftflotte, die zuerst Hoffnung, Zuversicht und Glauben in die Ostmark getragen haben.

Und dann kam die Sorge, ob Krieg oder Frieden. Und hier hat sich wieder die Erkenntnis bestätigt: Der Friede wird nur durch ein scharfes Schwert gesichert! Ohne das scharfe Schwert zerbricht der Friede! Wenn in jenen Septembertagen der Friede gewahrt wurde und Deutschland sein Recht erhielt, dann nicht etwa deshalb, weil das gesamte Ausland Deutschlands Recht anerkennen wollte, sondern weil es wußte: Wenn die Frage nicht auf friedlichem Wege gelöst wird, dann wird der Befehl an die deutsche Wehrmacht gegeben, die Frage mit anderen Mitteln zu lösen! Und man wußte im Ausland, daß wir hier nicht bluffen! In jenen Tagen standen wir bereit. Ein Befehl — und eine Hölle, ein Inferno wäre dem Gegner bereitet worden, ein kurzer Schlag, aber seine Vernichtung wäre vollständig gewesen.

Die mächtigste Luftflotte der Welt

Wir danken heute mit dem ganzen Volk dem Allmächtigen, daß er Europa vor den Schrecken des Krieges bewahrt hat. Der Friede blieb erhalten, weil in Deutschland ein eiserner Wille herrschte und hinter diesem eisernen Willen Geschwader, Divisionen und Schiffe bereitstanden.

Die Furcht vor unseren unbesiegbaren Luftgeschwadern und der hochmodernen, vorzüglich ausgebildeten Flakartillerie hat manchem haßerfüllten Hetzer im Auslande Angstträume verursacht. Bekümmert standen damals unsere Feinde vor der Tatsache, daß Deutschland die mächtigste Luftflotte der Welt besitzt. Zweifellos hat diese Furcht dazu beigetragen, daß die Kriegshetzer nicht zum Zuge kamen; sie konnten den friedliebenden Staatsmännern den Weg zu unserem Führer und zu einer gerechten Verständigung nicht verbauen.

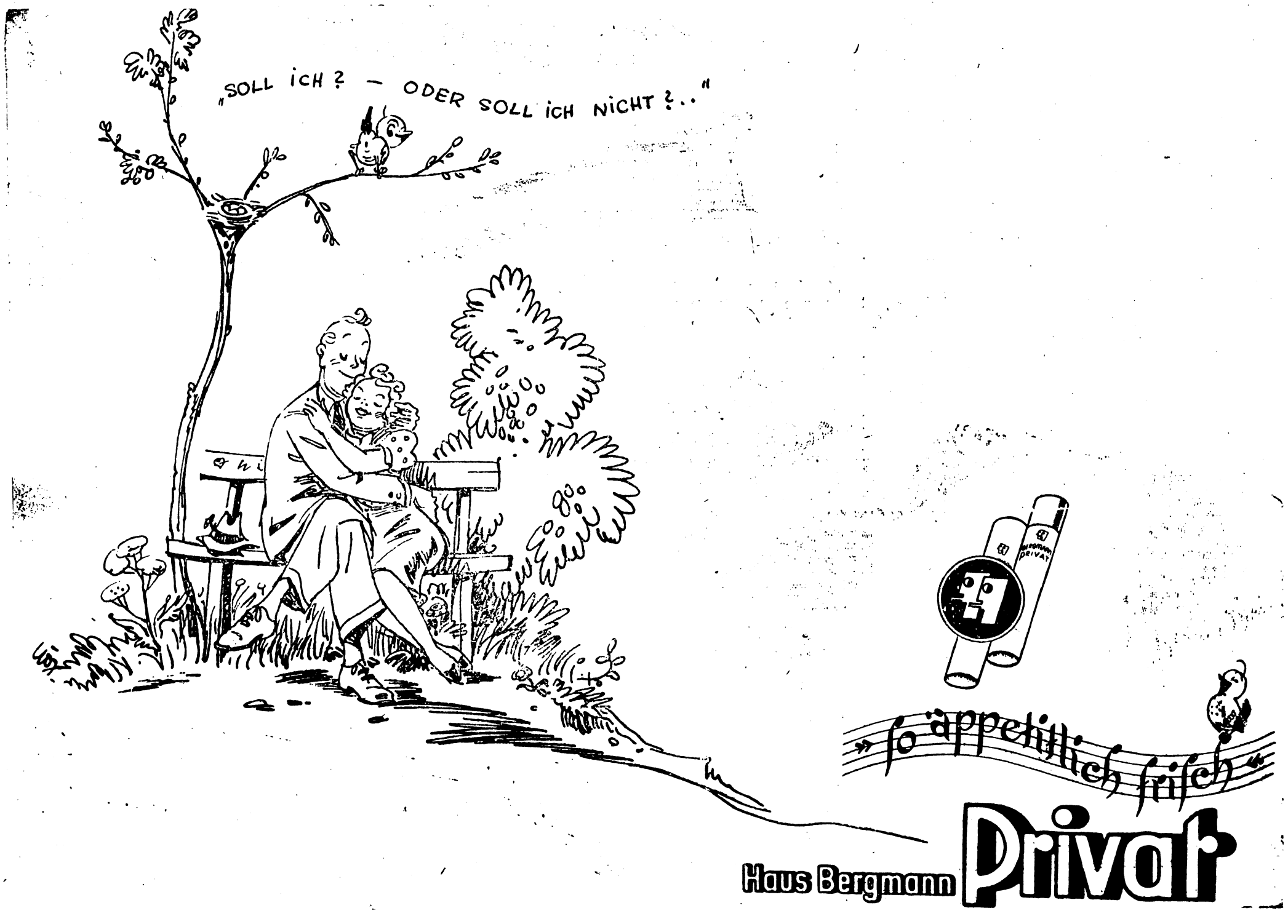
Was in den wenigen Jahren seit dem denkwürdigen 1. März 1935, dem Befehl des Führers gemäß, auf dem Gebiet der Luftverteidigung geschaffen wurde, ist nicht zuletzt auch der freiwilligen Mitarbeit des ganzen Volkes zu danken. Wir wollen es nie vergessen, daß dieses Volk ungeheure Opfer an Gut und Arbeitskraft gebracht hat und weiter bringen muß, um eine so herrliche und schlagkräftige Waffe aufbauen zu können, sie stets auf dem neuesten Stand zu halten und weiterzuentwickeln.

Dann gedachte der Generalfeldmarschall dankbar aller Mitarbeiter und Kameraden, aller Konstrukteure und Arbeiter und schließlich des ganzen deutschen Volkes und erklärte, daß jeder Soldat der Luftwaffe und namentlich jeder Offizier die Mitarbeit auch des einfachsten Volksgenossen nicht vergessen oder geringachten solle, denn auch der ärmste Volksgenosse habe sein gerüttelt Maß an Opfern für diesen Aufbau gebracht. Dann wandte sich Hermann Göring an die Offiziere und betonte, daß sie dafür verantwortlich seien, daß die Truppe stets von nationalsozialistischem Geist erfüllt sei. Das bedeute vor allem unbedingte Treue und heiße Liebe zum Führer, dem wir alles verdanken, und blinden Gehorsam seinen Befehlen! Ferner Opferbereitschaft, Pflichterfüllung und Kameradschaft — das seien uns selbstverständliche Tugenden.

Durch Einigkeit unbesiegbar

„Nur auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung", fuhr der Generalfeldmarschall fort, „ist es auch möglich, die Einheit zu erhalten, die stets und überall erforderlich ist, um Freiheit und Unabhängigkeit des Volkes allzeit zu bewahren. Glauben Sie mir, die Einigkeit ist das Fundament der Nation. Solange diese Einigkeit bleibt, solange Deutschland mit seinen achtzig Millionen ein granitener Block ist, bei dem in keiner Spalte das Sprengpulver der Volksverhetzung angesetzt werden kann, solange — das ist mein heißer Glaube — sind wir unüberwindlich und unbesiegbar!"

Generalfeldmarschall Göring gab dann die Parole für



ein neues Jahr mit neuen großen Aufgaben. Auf keinem Gebiete dürfe gerastet werden. Dies erfordere gebieterisch die gesamte weltpolitische Lage. Hermann Göring gab einen kurzen Ueberblick über die weltpolitische Lage der Gegenwart und erklärte dann im Hinblick auf die künftige Arbeit der deutschen Luftwaffe: „An uns ist es, den Vorsprung in der Luftwaffe, den wir unweigerlich haben, der uns sogar vom Ausland zugegeben wird, nicht nur zu halten, sondern weiter auszubauen. Die Verantwortlichen für die Produktionswerkstätten haben alles daranzusetzen, die Leistung aufs äußerste zu steigern.

Wir müssen Flugzeuge in Zahl und Güte herausbringen, wie es unvorstellbar scheint, wie es aber im Reiche Adolf Hitlers, im Reiche der Autorität, durchaus möglich ist, wenn die Zusammenarbeit aller Stellen reibungslos und zielbewußt erfolgt.“

Als eine weitere Aufgabe bezeichnete der Generalfeldmarschall Deutschlands Rohstofffreiheit und die Notwendigkeit, daß wir immer wieder die neuzeitlichsten und besten Konstruktionen bereitstellten. Mit Nachdruck betonte der Schöpfer der deutschen Luftwaffe aber, daß immer wieder der Mensch den Ausschlag gebe. Hermann Göring wandte sich noch einmal an die deutsche Jugend und an die ganze deutsche Nation, indem er forderte: „Die Besten unseres Volkes gehören in meine Luftwaffe.“

Die Parole für 1939

„So gebe ich denn für 1939 die Parole: Die Luftwaffe erfordert in diesem Jahre noch eine gigantische und gewaltige Anstrengung. Ich verlange daher von jedem die letzte Hingabe an die Arbeit und an das Ziel.

In diesem Jahre sollen wir nur daran denken, endgültig und für alle Zeiten der deutschen Luftwaffe den Vorsprung zu sichern, der nie wieder eingeholt werden kann, mag kommen, was kommen will. Und darum schließe ich mit den Worten, die ich heute morgen der deutschen Jugend sagte: Ich glaube an die sieghafte Kraft der deutschen Jugend und an die Unüberwindbarkeit unserer herrlichen Waffe.“

Nach dem Sieg Heil auf den Führer klang mit den Liedern der Nation die eindrucksvolle Stunde der Erinnerung an die Erringung der Freiheit unserer Luftwaffe aus.

Vorbeimarsch der Ehrenformationen

Nach der Feier im Reichsluftfahrtministerium erschien Generalfeldmarschall Göring im Ehrenhof des Reichsluftfahrtministeriums, wo er von der dort wartenden Menschenmenge mit herzlichen Heilrufen empfangen wurde. Kurz darauf schwenkten unter den Klängen des Präsentiermarsches Spielmannszug und Musikkorps des Regiments Hermann Göring ein, um gegenüber dem Ehrenhof Aufstellung zu nehmen.

Als erste marschierte dann die Fahnenabordnung der am Vorbeimarsch beteiligten Ehrenformationen vorüber, gefolgt von zwei Kompanien des Regiments Hermann Göring, die im Paradeanzug mit aufgepflanztem Bajonett und mustergültig ausgerichtet unter dem alten Marschlied „Der Jäger aus Kurpfalz“ an dem Generalfeldmarschall und seinen Ehrengästen vorbeimarschierten. Den Ehrenformationen des Regiments General Göring folgten eine Kompanie der Luftkriegsschule Gatow, eine Kompanie Flieger, die Mannschaften zweier Flakbatterien und zwei Nachrichten-Kompanien. Den Beschluß machten zwei Kompanien des Wachbataillons der Luftwaffe.

Die Zuschauer verfolgten das fesselnde militärische Schauspiel mit begeisterter Anteilnahme und dankten dem Schöpfer der stolzen deutschen Luftwaffe mit brausenden Ovationen.

Am 25. März

261 000 Arbeitsmänner werden entlassen

Aus einer Anweisung des Reichsministers des Innern an die mit der Durchführung der Familienunterstützung beauftragten nachgeordneten Stellen im Altreich und der Stadt Wien ergibt sich, daß als Entlassungstag für den zur Zeit im Reichsarbeitsdienst dienenden Halbjahrgang der 25. März 1939 bestimmt worden ist. An diesem Tage werden rund 261 500 Arbeitsmänner aus dem Reichsarbeitsdienst ausscheiden.

Beim Arbeitsdienst für die weibliche Jugend ist der 29. März Entlassungstag. Annähernd 15 000 Arbeitsmaiden haben an diesem Termin ihre Dienstleistung beendet. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend turnusmäßig anders eingestellt hat als der RAD. Nunmehr soll aber auch beim weiblichen Arbeitsdienst jeweils die Einstellung zum 1. April und 1. Oktober erfolgen. Am 1. April 1939 werden etwa 39 000 junge Mädchen in den weiblichen Arbeitsdienst aufgenommen werden.

Deutschlands Luftwaffe unüberwindlich

Generalfeldmarschall Göring über die modernste Luftwaffe der Welt

Aus Anlaß des Tages der Luftwaffe sprach der Schöpfer dieses jüngsten der drei Wehrmachtteile, Generalfeldmarschall Göring, über alle deutschen Sender. Seine Ansprache wurde im Gemeinschaftsempfang in allen Standorten der Luftwaffe und in allen deutschen Schulen gehört. Generalfeldmarschall Göring führte unter anderem aus:

Der 1. März ist ein Ehrentag der deutschen Luftwaffe. Er ist ein Gedenktag für die ganze deutsche Nation, denn heute vor vier Jahren kreisten die ersten deutschen Flugzeuge unserer neugeschaffenen Luftwaffe über unser Land, jubelnd begrüßt von dem Volk, das in langer Knechtschaft aufs bitterste gespürt hat, was es bedeutet, inmitten einer hochgerüsteten Welt wehrlos zu sein. Arbeitslosigkeit, Verelendung der Massen, unermeßliche Tributzahlungen. Kein Kulturvolk hat in seiner Geschichte je eine härtere Lehrzeit erlebt und durchschritten als das unsere. Der 1. März 1935 verkündete dem deutschen Volk und aller Welt: Der Führer hat in kühner Entschlossenheit den wehrpolitischen Schlußstrich unter die politische Schmach von 1918/19 gezogen. Er hatte ein scharfes Schwert geschmiedet, damit das deutsche Volk seine unveräußerliche vitale Lebenskraft von selbst zu wahren vermag.

Seit jenem denkwürdigen Tage habe ich, der Absicht des Führers folgend, mit meinen Mitarbeitern die modernste Luftwaffe, die eine Nation besitzen kann, in beschleunigtem Tempo aufgebaut. In enger Verbundenheit mit den anderen Wehrmachtteilen haben wir Männer der Luftwaffe den ehernen Schild geschaffen, unter dessen Schutz sich jetzt die deutsche Arbeit ungestört entfalten und entwickeln kann.

Und wie wäre es dem Führer möglich gewesen, die deutsche Ostmark trotz der Mißgunst weiter Kreise des Auslandes ins Reich heimzuführen und mit der Gründung Großdeutschlands den Traum vieler Generationen zu erfüllen? Wie hätten ohne Schwertstreich die sudetendeutschen Volksgenossen aus Unterdrückung und Terror befreit werden können, wenn er nicht zuvor in seiner genialen staatsmännischen Voraussicht die Kraft der Nation für den Aufbau einer umfassenden Reichsverteidigung eingesetzt hätte? Die Stärke Deutschlands vor allem aber in der Luft hat jene Angriffslustigen in den schicksalsschweren Tagen der Vorjahre zur äußersten Vorsicht gemahnt.

Niemals mit den erreichten Erfolgen zufrieden

Ich bin stolz darauf, daß die deutsche Luftwaffe der schöpferischen Staatskunst des Führers als schlagkräftiges Instrument gedient hat. Ich weiß auch, daß gerade unsere herrliche Waffe bei allen Ueberlegungen kriegslüsterner Auslandsdemagogen eine sehr bemerkenswerte Rolle gespielt hat und weiterhin spielen wird. Dem Starken raubt man nicht so leicht den Frieden wie einst dem Schwachen. Es wäre daher falsch, sich mit den erreichten Erfolgen zufrieden zu geben.

Das würde Rückschritt bedeuten; denn wir dürfen uns darüber nicht täuschen: die weltpolitische Lage ist verworren und reich an Spannungen. Die jüdischen Hetzer und profitgierigen Kriegstreiber ziehen über Ozeane und Kontinente und verwirren den Sinn der Völker. Zu alledem hat ein Rüstungsfieber die großen Staaten erfaßt. Einst, als Deutschland noch waffenlos war, lehnten sie die ehrlich gemeinten Vorschläge des Führers zur Rüstungsbegrenzung ab. Jetzt aber bemühen sie sich uns Deutsche für ihre ungeheuren Rüstungsausgaben verantwortlich zu machen. Der notwendige weitere Ausbau unserer Luftwaffe erstreckt sich nicht allein auf die Beschaffung zusätzlichen Materials. Diese Frage läßt sich leichter lösen, zumal wir über sehr große Werkstätten verfügen, die uns mit erstklassigen Geräten und Maschinen versorgen, die heute in der ganzen Welt einen großen Ruf haben. Die vielen Rekorde und Höchstleistungen sprechen für die Qualität unseres Materials. Entscheidend ist und bleibt auch hier allein der Einsatz des Menschen.

Luftwaffe erfordert ganze Kerle

Noch so gutes Material, noch so hervorragende Flugzeuge sind wertlos, wenn sie nicht von Männern von unerschrockenem Herzen und fester Hand bedient werden. Das gilt besonders für die Luftwaffe. Keine Waffe braucht Kühnheit, Begeisterungsfähigkeit und Stärke des Charakters notwendiger als die unsere. Sie erfordert ganze Kerle. Unsere Waffe ist jung, und sie braucht Jugend. Nirgendwo bietet sich einem Freiwilligen im höheren Grade die ersehnte Gelegenheit, die Tugenden des Mannes zu üben, opferbereiter Nationalsozialist zu sein und in Pflichterfüllung bestes deutsches Soldatentum zu entwickeln und zu bewahren. Ich bin glücklich darüber, daß die Besten aus der jungen Mannschaft des Volkes immer wieder zu den Formationen meiner Luftwaffe drängen. Ich kann und will nur Freiwillige haben.

Man spricht mir von Gefahren und von Opfern, die der Fliegerdienst in der Luftwaffe fordert. Gewiß, Gefahren sind vorhanden; wo aber wären sie im Zeitalter der Technik nicht? Man denke nur an den starken Verkehr unserer Großstraße. Gesunde Jugend trotzt solchen Gefahren, und der Umfang der Gefahr wird ja auch sehr oft übertrieben. Führernachwuchs und Führerauslese sind für die Luftwaffe besonders wichtig. Flieger werden ist nicht das Vorrecht irgendeiner Gesellschaftsschicht.

Jeder Tüchtige kann Fliegeroffizier werden

Ich habe stets besonderen Wert darauf gelegt, ein Offizierkorps zu haben, das sich in die nationalsozialistische Volksgemeinschaft einfügt und in enger Tuchfühlung mit den Volksgenossen bleibt. Darum ist die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe dem Nachwuchs aller Volksschichten gleichermaßen offen, besonders aber denen, die sich durch Kühnheit und Einsatzbereitschaft auszeichnen und damit wettmachen, was sie da und dort auf der Schulbank vielleicht nicht mitbekommen haben. Bei mir entscheidet nicht das Wissen, sondern der Kerl allein.

Nirgends gibt es eine frohere und engere Kameradschaft als in den Standorten der Luftwaffe. Die Aufstiegsmöglichkeiten sind für Offiziersanwärter und für junge Offiziere außerordentliche.

Die Fliegerei bringt es mit sich, daß hier das Vorwärtskommen schneller ist wie in anderen Waffen. Technisch Interessierte oder Veranlagte können sogar besonders vielseitige Entwicklungsmöglichkeiten im Rahmen der Luftwaffe finden. Wenn ich heute vergleiche die Werbungen, wie sie in so manchem anderen Lande für die Luftwaffe geschehen, und wenn ich lese, wie immer nur von materiellen Dingen die Rede ist und wie hier dem einzelnen alles mögliche an irdischen Gütern versprochen wird, so kann ich mich nicht auf diese Plattform begeben.

Bei uns entscheiden nicht die irdischen Güter, sondern bei uns entscheiden allein die Ehre und der Ruhm und der Dienst für das Vaterland. Unsere schöne stolze Waffe wird stets die Begeisterung unserer wehrfähigen Jungmannschaft entfachen. Wieviel Gesuche von Jungen erhalte ich an jedem einzelnen Termin, die bei ihrem kühnen Streben, Flieger zu werden, auf irgendwelche Schwierigkeiten oder auf Unverständnis und unnütze Befürchtungen im Elternhaus stoßen. Ich lasse solche Gesuche stets genauestens prüfen. Ich bin bereit, zu helfen, wo hier geholfen werden kann. Auf die jungen freiwilligen Mannschaften meiner Formationen bin ich stets besonders stolz. Das Schicksal jedes einzelnen liegt mir am Herzen. Für seine soldatische Laufbahn wird bestens gesorgt. Denn ich brauche die tüchtigsten Kräfte, die die vielseitigen Aufgaben der Luftwaffe erfüllen können.

Appell an die deutsche Jugend

Und darum möchte ich mich heute mit einem glühenden Appell an die deutsche Jugend wenden, an euch, ihr Jungens, die ihr Flieger werden wollt, an euch, ihr Jungens, die ihr noch zögert und überlegt: Raus aus den Stuben! Kommt zu uns! Bedenkt, daß ihr damit der stolzesten Waffe angehören dürft, die es gibt. Bedenkt, daß diese deutsche Luftwaffe heute schon der Schrecken unserer Gegner ist und es immer bleiben muß. Wir werden den Vorsprung zu halten und zu wahren wissen. Und darum, weil dieser Vorsprung gewahrt werden muß, und darum, weil es der Mensch ist, der die Leistungen auch hier entscheidet, rufe ich euch auf. Die Ehre der Nation und eure eigene verlangt es, dort zu stehen, wo stets der Dienst für das Vaterland am schwersten, damit aber auch am stolzesten und am höchsten ist.

Die Elite der Nation soll in unseren Reihen stehen, nur die Starken im Charakter, nur die, die sich höchsten Ruhm erwerben, denn höchster Ruhm winkt ihnen. Denkt an die Namen eines Richthofen, eines Boelcke und wie sie heißen, all die jungen, jugendlichen Helden, einst und heute der Stolz der Nation. Wie jung waren sie mit ihren 17, 18, 20 Jahren, und doch, was galten sie schon ihrem Volke! Was für kühne Taten vollbrachten sie schon damals! Und das, meine Jungens, könnt ihr genau so, wenn das Vaterland euch rufen wird. Es ist noch ein ritterlicher Kampf dort oben in den Wolken, an der Sonne. Man muß aber die Kühnheit im Herzen tragen. Wenn man diese Kühnheit im Herzen trägt und verbindet mit Können und in einem unermüdlichen Eifer fleißig lernt und wieder lernt, jeden einzelnen Hebel am Flugzeug zu bedienen und das nötige Verständnis für das Fliegen aufbringt, dann weiß ich nicht, was es Schöneres geben kann als Fliegen. Es ist ein königliches Gefühl, wenn ihr durch die Lüfte dahinbraust und wißt: Unter euch liegt Deutschland, das ihr schützt. Und auf euren Schutz, auf eure starke Seele kommt es an, daß diesem Deutschland das kostbarste Gut bewahrt bleibt: der Friede.

Mahnruf an die Eltern

Und darum wende ich mich heute auch an die Eltern. Seid nicht zaghaft! So viele Volksgenossen haben ihre Söhne dieser Waffe gegeben, und wenn auch dieser und jener geblieben ist, so wußten die Eltern: es hat sein müssen. Sie gaben ihr Bestes dem Vaterlande. Und so ist es zu allen Zeiten gewesen. Und wenn Deutschland aus dieser tiefen Nacht von Not und Elend, Schmach und Schande wieder emporgestiegen ist zur Höhe, dann darum, weil wir jetzt endlich wieder Deutsche geworden sind und jene Tugenden wieder als die höchsten achten, die uns zu allen Zeiten so stark gemacht haben.

Nehmt nicht eure Kinder und eure Jungens, sondern glaubt daran, daß es für sie und für euch das schönste ist, diese

---

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

10. Fortsetzung

Wie seltsam berührte es Johnie, als Shirley ausrief: „Und eines Tages sagte er mir, daß er mich nie geheiratet hätte, wenn er nicht gewußt hätte, daß ich einen so reichen Onkel habe. Nie — niemals, und dabei war er ganz arm gewesen und ich hatte ihm schon alles gegeben, was ich hatte. Ueber den Tod hinaus hat er mich verfolgt und gequält. In seinem Testament hatte er dafür gesorgt, daß alles seinen Verwandten zufiel und daß ich nur eine winzige Rente von der Bande ausgezahlt bekam.“

Shirley zog den Arm aus dem Johnies, griff nach seiner Hand und hielt sie fest.

„Können Sie fühlen, was ich erlitten habe? Ja, ich weiß es, Sie verstehen mich. Vielleicht haben auch Sie Aehnliches erlebt. Vielleicht haben auch Sie einmal ein Mädchen gekannt, dem Sie Ihr Herz schenken wollten, bis Sie erkennen mußten, daß es ein herzloses Wesen war, das nicht das Herz eines Mannes suchte, sondern nur sein Geld.“

Johnie, der ganz ahnungslos war und niemals auf den Gedanken kommen konnte, daß Shirley etwas von seiner Geschichte wußte, war so überrascht, daß er seine sonstige Zurückhaltung vergaß.

„Ja, Frau Preston“, sagte er, „ich fühle, was Sie durchgemacht haben. Auch ich habe etwas Aehnliches erleben müssen.“

Das Aufblitzen des Triumphs in Shirleys Augen konnte Johnie nicht sehen. Auch hatte sie sich schnell wieder in der Gewalt.

„Oh, ich habe es geahnt. Aber denken Sie nicht mehr daran. Wie immer es auch gewesen sein mag, Sie haben diese Frau ja doch nicht geheiratet, Sie sind vor den Qualen einer Ehe mit einem Wesen, das Ihre warme Liebe mit Kälte lohnt, verschont worden. Sie werden eine andere Frau finden, die Sie lieben wird, die Sie entschädigen wird, während ich...“

Aufschluchzend blieb sie stehen und lehnte den Kopf an seine Schulter.

Hilflos strich ihr Johnie übers Haar. „Nicht weinen, Frau Preston — bitte, regen Sie sich doch nicht auf! Ich hätte Ihnen ge[illegible]n dürfen, daß Sie es mir erzählen, aber ic[illegible]cht geahnt, daß Sie noch so leiden. Ach, b[illegible] Sie sich doch! Sie werden sehen, auch f[illegible]en wieder glückliche Tage kommen...“

„Ja, glauben Sie...?“ Und Shirley lehnte sich noch fester an Johnie.

Aber in diesem Augenblick hörte man Gerlings Stimme:

„Hallo, Klinke, wo stecken Sie denn? Wir dachten schon daran, daß Sie vielleicht vom Hauptwege abgekommen sind...“

Shirley richtete sich schnell auf, und Johnie rückte verlegen, aber doch erleichtert an seiner Brille. Zu seiner größten Erleichterung kamen Gerling und Monika nicht bis zu ihnen zurück, sondern sie setzten ihren Weg wieder fort.

Shirley sah ein, daß sie nicht noch einmal beginnen konnte, und so sagte sie nur seufzend: „Ich habe mich zu sehr gehen lassen — verzeihen Sie! Aber es tut so gut. Ich bin so schrecklich einsam und habe auch gar keinen Lebenszweck.“

„Sie müßten etwas finden, das Sie interessiert, Frau Preston. Haben Sie gar keine künstlerischen Talente? Lieben Sie Bilder?“

„Ach, ich verstehe so wenig davon. Ich müßte jemanden finden, der sie mir erklärt.“

„Gut, Frau Preston — wenn Sie wollen, gehen wir gleich morgen in die Pinakothek. Sie werden sehen, im Anblick der herrlichen Meisterwerke vergißt man am ehesten, was einem das Herz bedrückt.“

Sie waren etwas schneller gegangen und hatten jetzt die beiden andern erreicht, mit denen sie den Rest des Weges beisammenblieben.

Achtes Kapitel.

Eine Woche später schrieb Monika an Lotte:

„Erinnerst Du Dich noch an diese Amerikanerin mit den gefärbten Haaren, von der ich Dir im letzten Brief schrieb? Damals flirtete sie mit Herrn von Gerling und Johnie Klinke. Aber denke Dir, nun scheint sie sich plötzlich für Johnie Klinke entschieden zu haben. Sie war schon einige Male mit ihm im Museum und auch in seiner Vorlesung, und sie hat sich sogar ein Heft angeschafft, in das sie sich Notizen macht. Sie spricht sehr gut deutsch, da sie eine deutsche Mutter hatte. Sie schminkt sich nicht mehr so viel und sieht Herrn von Gerling gar nicht an. Aber ich traue ihr doch nicht. Ich habe so ein merkwürdiges Gefühl, als ob sie nicht echt wäre. Ich weiß nicht, ob sie ihm gefällt. Ich glaube, er hat Mitleid mit ihr. Aber warum nur? Es geht ihr doch gut. Und außerdem ist Mitleid bei ihm bestimmt gefährlich. Du weißt doch von seiner Liebe zu dieser kleinen Sängerin, das fing auch mit Mitleid an. Ich habe mir eigentlich immer gedacht, daß dieses Mädchen sehr nett gewesen sein muß, ich weiß nicht, warum; vielleicht nur deswegen, weil sie mir ähnlich sein soll. Aber jetzt, da ich mit ansehe, wie diese Amerikanerin ihn für sich in Beschlag nimmt, glaube ich fast, daß es doch nur schlechte Frauen sind, auf die er hereinfällt. Du wirst Dich vielleicht wundern, daß es mich so beschäftigt. Eigentlich geht es mich ja auch wirklich nichts an. Und zuerst wäre es mir auch ganz gleichgültig gewesen, aber jetzt, wo ich ihn so gut kenne und weiß, was für ein vornehmer Mensch er ist, tut es mir leid um ihn, und dann ist es natürlich auch Dankbarkeit.

tausendjährige Sehnsucht der Menschen, fliegen zu können wahrmachen zu dürfen.

Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß ich mich auch in Zukunft bei dem weiteren Aufbau und Ausbau der Luftwaffe auf die volle Begeisterungsfähigkeit unserer Jugend verlassen kann wie ebenso auf das Verständnis der Eltern. Ich glaube an die sieghafte Kraft unserer Jugend. Ich glaube an die Unüberwindlichkeit der deutschen Luftwaffe.

* *

Brauchitsch und Raeder beglückwünschten Göring

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, richtete anläßlich des Tages der Luftwaffe an Generalfeldmarschall Göring folgendes Telegramm: „In kameradschaftlicher Verbundenheit und treuer Waffenbrüderschaft grüßt das Heer die Luftwaffe und ihren Oberbefehlshaber."

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. e. h. Raeder, hat Generalfeldmarschall Göring seine und der Kriegsmarine Glückwünsche zum Tag der Luftwaffe persönlich überbracht.

*

Mit dem 28. Februar 1939 scheidet aus dem aktiven Wehrdienst unter Verleihung des Rechts zum Tragen der bisherigen Uniform aus der General der Flieger Zander, Kommandierender General der Luftwaffe See. Mit Wirkung vom 1. März 1939 wird ernannt der Generalmajor Schubert zum Inspekteur der Wehrwirtschaftsinspektion VII.

Niederlage der Kriegshetzer

Unterhaus lehnte Mißtrauensantrag der Opposition ab

Die Unterhausaussprache über die Anerkennung Generals Francos endete mit einer Niederlage der marxistischen Kriegshetzer. Das Unterhaus lehnte den Mißtrauensantrag der Labour-Party mit 344 : 137 Stimmen ab.

Die Aussprache brachte die pikante Ueberraschung, daß der ehemalige englische Außenminister Eden in der Frage der Anerkennung Francos den Regierungsstandpunkt unterstützte. Im übrigen hat in der Aussprache die kommunistisch-marxistische Opposition in der übelsten Weise gegen die Regierung gehetzt, der eine „Politik des Bankrotts und des Selbstmordes" vorgeworfen wurde. Besonders der Arbeiterparteiler Morrison richtete ungewöhnlich scharfe persönliche Angriffe gegen Chamberlain. Die Aussprache schloß Dominionminister Jnskip, der die Angriffe der Opposition scharf zurückwies. Jnskip wies zur Rechtfertigung der Regierung darauf hin, daß seit 1920 nicht weniger als 22 revoltierende Parteien" schließlich als verfassungsmäßige Regierungen anerkannt worden seien.

Jnskip meinte wohl Italien, Deutschland, Irland, Spanien, die Türkei und die südamerikanischen Länder. Bei keiner dieser wichtigen Revolutionen hat England auf der richtigen Seite gelegen. Die wichtigsten Staaten, in denen die revolutionären Parteien siegten, sind heute im Antikominternabkommen zusammengeschlossen. Sollte das nicht in London Regierung und Opposition zu denken geben!?

Wenn man im Unterhaus, das sei nebenbei gesagt, auf die wirtschaftlichen Möglichkeiten in Spanien hingewiesen hat, so kennzeichnet es den englischen Krämergeist, der nur an das Geschäft denkt und in Spanien den großen „Handelsvorstoß" beginnen zu können glaubt. Es ist nicht erfreulich, wenn nach den Hunderttausenden, die in Spanien ihr Leben im Kampf gegen den Bolschewismus gelassen haben, eine große Nation wie England die Politik mit dem Geschäft identifiziert. Es ist aber nicht sehr wahrscheinlich, daß England, das verspätet die nationalspanische Regierung anerkannt hat, auch hierbei wieder einmal etwas zu spät kommt.

Gemeinsame kulturelle Sendung

Telegrammwechsel Arita—Ribbentrop

Anläßlich der Eröffnung der Ausstellung „Altjapanische Kunst" in Berlin hat der japanische Außenminister Arita dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop das nachstehende Telegramm übersandt: „Die Ausstellung altjapanischer Kunst in Berlin ist ein Glückwunsch für glänzende Zukunft des Kulturabkommens, das im Herbst vorigen Jahres zwischen Japan und Deutschland abgeschlossen wurde. Möge das wechselseitige Verständnis der beiden befreundeten Mächte füreinander durch diese Ausstellung noch weiter vertieft und damit die Verwirklichung ihrer gemeinsamen kulturellen Sendung dem Ziele noch näher geführt werden!"

Der Reichsaußenminister hat mit folgendem Telegramm geantwortet: „Euerer Exzellenz danke ich aufrichtig für das freundliche Telegramm anläßlich der Eröffnung der Ausstellung altjapanischer Kunst in Berlin. Weite Kreise des deutschen Volkes werden durch diese Ausstellung bewundernswerter Schöpfungen japanischer Kunst zu immer stärkerem Bewußtsein der gemeinsamen kulturellen Sendung beider Völker gelangen. So bin ich überzeugt, daß die Ausstellung dazu beitragen wird, die Bande zwischen unseren Ländern noch fester zu knüpfen. Ribbentrop."

Stimmen der Vernunft

Englischer Abgeordneter fordert Lösung der Kolonialfrage

Der britische Publizist und ehemalige Labourabgeordnete Charles Roden-Buxton veröffentlicht in der „Times" ein Schreiben über die Kolonialfrage, in dem er sich energisch gegen die Kampagne wendet, die gegen die Rückgabe von Kolonien an Deutschland betrieben wird.

Glaube man denn ernstlich daran, so führt er aus, daß man das deutsche Volk dazu zwingen könne, den kolonialen Status quo von Versailles anzunehmen? Glaube man tatsächlich, daß man das deutsche Volk für alle Zeiten oder nur für längere Zeit aus dem kolonialen Felde fernhalten könne? Er sei der Ansicht, daß derartige Meinungen nur ein bedauerliches Beispiel dafür seien, daß man nichts aus der Geschichte gelernt habe. Man könne nicht die Frage der kolonialen Berichtigung in den Hintergrund treten lassen. Die britische Regierung müsse die Kolonialfrage jetzt aufgreifen und dies nicht Adolf Hitler überlassen. Buxton setzt sich dann für den Gedanken einer Kolonialkonferenz ein, bei der nicht die Frage einer integralen Rückgabe der deutschen Kolonien besprochen werden solle, sondern die „Neuverteilung" von Gebieten in Afrika, die es Deutschland gestatten würde, als gleichberechtigter Partner seine Rolle zu spielen. Diejenigen, die gegen eine Rückgabe sprächen, interessierten sich weniger für die Kolonien als solche, sondern kämpften gegen die „Diktatoren", gegen Deutschland als solches, und sie scheuten sich nicht, alte antideutschen Verleumdungen aufzuwärmen, die man im Weltkriege gehört habe.

*

Der englische Wirtschaftsjournalist Norman Crump sprach vor Regierungsliberalen in London über Deutschlands wirtschaftliche Lage. U. a. sagte Crump, daß Deutschland exportieren müsse, um notwendige Artikel einführen zu können. Wenngleich auch Fortschritte hier langsam sein müßten und die Schwierigkeiten groß seien, könne ein Land wie England doch Deutschland helfen, indem es den deutschen Exporthandel unterstütze. Das würde nicht nur Deutschland zugute kommen, sondern der ganzen Welt.

Kurze Nachrichten

Berlin. Im Auftrage Dr. Todts erscheint die erste Folge einer neuen technopolitischen Zeitschrift: „Der deutsche Baumeister". Ihr ist die Aufgabe gesetzt, als offizielles Organ der Fachgruppe Bauwesen im NS.-Bund Deutscher Technik nicht ein spezielles Gebiet zu bearbeiten, sondern allen Zweigen des Bauschaffens erstmalig in einer universellen Schau zu dienen.

Aachen. In Aachen begann ein Fortbildungslehrgang im Devisenstrafrecht, an dem etwa 160 Richter und Staatsanwälte aus allen Grenzgebieten des Reiches teilnahmen. Auf der Eröffnungssitzung sprachen Reichsjustizminister Dr. Gürtner und Staatssekretär Dr. Freisler.

Mussolini für erhöhte Militär-Bereitschaft

Immer größere soziale Gerechtigkeit

Mussolini empfing im Palazzo Venezia in Rom das neue Direktorium der Faschistischen Partei. Unter Darlegung der Richtlinien für die dreifache Aufgabe Imperium, Rasse und Autarkie gab er die Losung: „Immer intensivere militärische Vorbereitung und immer größere soziale Gerechtigkeit." Sie bezweckt, sowohl die Verteidigung Italiens gegen mögliche Einkreisungspläne zu garantieren, die von den antifaschistischen Weltströmungen gegen die autoritären Staaten angestrebt werden, als auch die Volksmassen immer enger mit dem faschistischen Staate zu verschmelzen.

Prag antwortet Moskau

„Kümmert euch um euer eigenes Land"

Der Sender Prag gab neuerlich eine Erwiderung auf die Hetzsendungen des sowjetrussischen Rundfunks in tschechischer Sprache, worin unter Hinweis darauf, daß die Sowjetsendungen an die Adresse der neuen Tschecho-Slowakei nicht aufhören, betont wird, daß die Hörer des tschecho-slowakischen Rundfunks nunmehr eine sehr lehrreiche Gelegenheit hätten, die Art der sowjetrussischen Agitation am eigenen Leibe kennenzulernen. Der Nationalstolz bleibe auch weiterhin eines der teuersten Güter der Bevölkerung der Tschecho-Slowakei, den zu verletzen man niemand gestatten werde, auch Sowjetrußland nicht.

Die Tschecho-Slowakei wolle nichts anderes, als in aufrichtigem Frieden nach allen Seiten leben, um ihr nationales und staatliches Heim aufzubauen. Das Land habe den Willen, aller Schwierigkeiten Herr zu werden. Um so verurteilenswerter sei die unsachliche, giftige und verleumderische Art, in welcher der sowjetrussische Rundfunk den Bürgern der Tschecho-Slowakei in den Rücken falle.

Wir werden es uns, so stellte der Prager Sender weiter fest, nicht stillschweigend gefallen lassen, wenn der sowjetrussische Rundfunk auch weiterhin versuchen sollte, die politische Atmosphäre bei uns durch Anschürung eines Hasses gegen die Deutschen, durch Verbreitung von Alarmnachrichten oder durch Schmähung bekannter Persönlichkeiten zu vergiften. Die tschechische Antwort an die Sowjethetzer klang in die Mahnung aus: Kümmert euch lieber statt um das Ausland um euer eigenes Land!

Wachsende Abwehrfront gegen Roosevelt

„In Europa gibt es nur dann Krieg, wenn die USA. ihn finanzieren."

Bei der Aussprache über Roosevelts riesige Rüstungsvorlage im USA.-Senat übten der demokratische Senator Clark und Senator Borah heftige Kritik an der Rüstungsvorlage. Der republikanische Senator Nye erklärte: „Es wird in Europa keinen Krieg geben, außer wenn die Vereinigten Staaten die definitive Neigung bekunden, auszuhelfen und den Krieg zu finanzieren."

Im Senat wurde außerdem ein Antrag eingebracht, daß ein Gesetz beschlossen werden soll, nach dem eine Kriegserklärung durch Volksentscheid herbeigeführt werden könne. Aus diesem Antrag spricht offensichtlich das Mißtrauen gegen die parlamentarisch-demokratischen Einrichtungen und Geheimmethoden in USA.

Rote Hetze in der USA.-Flotte

Um eine gesetzliche Handhabe zum Vorgehen gegen die ständig wachsende kommunistische Wühlarbeit in der amerikanischen Flotte zu bekommen, brachte Marineminister Edison im Repräsentantenhaus eine Gesetzesvorlage ein, die hohe Strafen für Personen vorsieht, die zur Gehorsamsverweigerung und zur Disziplinlosigkeit aufreizen. Zur Begründung führte Edison an, daß seit einigen Jahren in zunehmendem Maße große Mengen kommunistischer Hetzschriften unter den Matrosen und Soldaten der USA.-Wehrmacht zur Verteilung gelangen.

Von gleicher Güte: **Chlorodont** Zahnpaste und Mundwasser

Nein, eine solche Schwiegertochter wie diese Frau Preston möchte ich Frau Klinke nicht wünschen.

Nun aber genug davon. Ich kann's ja wohl nicht ändern. Und mir selbst geht es weiter herrlich. Herr von Gerling begleitet mich jetzt täglich zum Reitunterricht. Er sagt, ich habe großes Talent. Ich muß es wohl im Blut haben. Ich erzählte ihm von meinem Vater. Er hörte mit großer Andacht zu. Ich hatte das Gefühl, ich könnte gar nicht genug erzählen. Zuletzt sagte er, daß er lange in demselben Frontabschnitt war wie Vater. Ich hatte das Gefühl, daß er noch mehr sagen wollte. Aber ich muß mich wohl getäuscht haben. Denn was könnte das sein?..."

Monika steckte den Brief in ihre Handtasche und entschloß sich, ihn sogleich zum Postkasten zu tragen.

Frau Klinke beantwortete einige dringende geschäftliche Briefe des Direktors ihrer Fabrik. Monika hatte ihr wohl Hilfe angetragen, aber Frau Klinke hatte abgelehnt. Sie machte das am liebsten allein.

Als Monika die Straße betrat, begann es zu dämmern. Die ersten Lichter blitzten auf, und die eleganten Geschäfte beleuchteten schon ihre Auslagen. Der Postkasten war nur wenige Schritte entfernt. Nachdem Monika den Brief eingeworfen hatte, stand sie einen Moment unschlüssig, um dann langsam die Straße hinunterzuschlendern.

Sie liebte es noch immer sehr, Auslagen zu betrachten. Auch heute blieb sie wohl stehen, aber es geschah in Gedanken, und sie merkte kaum, was sie sah. Sie befand sich schon seit Tagen nicht recht im Gleichgewicht, ohne sich darüber Rechenschaft zu geben. In ihrem Innern wußte sie ganz gut, daß es die stete Gesellschaft Frau Prestons war, die sie verstimmte. Aber warum das so war, konnte sie sich nicht erklären. Schließlich war Johnie Klinke kein Kind mehr und konnte wohl auf sich selbst achtgeben. Aergerlich war nur, daß sie der Amerikanerin sein Geheimnis verraten hatte. Das hätte sie niemals tun dürfen.

Monika war langsam weitergegangen und blieb jetzt vor einem breiten Marmorportal stehen. Ein großer Schaukasten mit verschiedenen Photographien hing dort, und Monika begann sie zu betrachten. Es waren Tänzerpaare in verschiedenen Kostümen. Sie stand vor dem Eingang eines Kabaretts.

Während sie noch die Bilder betrachtete, schob sich plötzlich ein Arm unter den ihren, und eine helle Mädchenstimme sagte: „Na, du Traumliese! Jetzt komm aber mal schnell, wir wollen doch noch proben."

Erstaunt musterte Monika die Sprecherin, die mit einem verlegenen „Entschuldigen Sie!" ihren Arm aus dem ihrem zog.

Es war ein nettes, freundliches, schwarzhaariges Ding mit übermütigen Augen, die sogleich aufblitzten, als Monika freundlich nickte.

Sie war schon im Begriff, im Eingang zu verschwinden, als sie sich noch einmal umwandte:

„Ach, es ist wirklich zu komisch. Ich habe Sie nämlich für eine Kollegin von mir gehalten, und dabei sind Sie doch blond und viel größer, aber doch sehen Sie ihr wieder fabelhaft ähnlich. Also nichts für ungut."

Sie schlüpfte jetzt wirklich in eine kleine Seitenpforte, der noch Monika, die ganz verblüfft dastand, eine Frage zu richten konnte.

Monika stand einen Augenblick wie betäubt. Ein Gedanke war in ihr aufgeblitzt, der sie reglos an den Platz bannte. Eine Aehnlichkeit mit ihr! Ein Mädchen, das in einem Kabarett auftrat. Konnte das nicht jenes Mädchen sein, das Johnie Klinke geliebt hatte?

Also sie hatte deren Kollegin fortgehen lassen. Wie sollte sie nun erfahren, um wen es sich handelte? Sie konnte doch nicht an den Portier herantreten und ihn fragen, wer das Mädchen sei, das ihr ähnlich sehe. Vielleicht würde er sie für verrückt halten! Aber halt — da hing ja auf der anderen Seite noch so ein Kasten mit Bildern.

Hastig ging Monika hinüber und studierte die Ankündigungen. Ein spanischer Sänger, ein Zauberkünstler, eine Harfenistin, aber hier ein hübscher, feiner Mädchenkopf mit wundervollen Augen — sah die ihr nun ähnlich? Ja stand ja der Name: Evi von Tanner — so hatte sie geheißen! In Monikas Kopf begannen die Gedanken zu wirbeln. Sollte sie zu Johnie gehen und ihm das erzählen?

Nein, das würde sie niemals tun, und sie durfte ja auch nicht verraten, daß sie sein Geheimnis kannte! Oder zu Frau Klinke? Aber die würde von der ganzen Sache nichts wissen wollen. Vielleicht sollte auch sie, Monika, die Finger davon lassen. Doch sie fühlte, daß sie das nicht konnte. Sie brannte in allen Fibern vor Erregung, diese Evi von Tanner zu sehen. Sie mußte sie sehen — koste es, was es wolle!

Sie trat an den Portier heran.

„Bitte, wann tritt Fräulein von Tanner auf?"

„Ach, die Kleine, die die deutschen Lieder singt? Ganz am Anfang natürlich. Sie macht es ja ganz nett, hat aber kein Temperament. Die kommt immer dran, solange noch ganz wenig Gäste da sind — um neun Uhr ungefähr."

Während Monika ins Hotel zurückkehrte, war ihr Entschluß schnell gefaßt. Sie wollte noch heute abend diese Evi von Tanner sehen! Und mehr als eine halbe Stunde brauchte sie sich ja gar nicht aus dem Hotel zu entfernen!

Der Zufall kam ihr zu Hilfe.

Frau Klinke hatte ihre Korrespondenz nicht beenden können und entschloß sich nach dem Abendessen, ihr Zimmer aufzusuchen, um weiterzuarbeiten.

Monika begleitete sie und erklärte, auch noch ihrer Freundin schreiben zu müssen.

Dann ging sie eilig auf ihr Zimmer, warf den Mantel über und huschte die Treppen hinunter. Atemlos stand sie nach wenigen Minuten vor dem Eingang des Kabaretts.

Sie zögerte einen Augenblick. Sie war es nicht gewöhnt, allein irgendwohin zu gehen. Und nun gar in ein Kabarett.

Aber es mußte sein. Ein Blick auf ihre Uhr zeigte ihr, daß Evi von Tanner gewiß schon auftreten würde, und sie wollte sie unbedingt nicht nur sehen, sondern auch ihren Vortrag hören.

Fortsetzung folgt

Madrid erwartet die Befreier

Geheime Vorbereitungen für den festlichen Empfang der Franco-Truppen

In Toledo treffen ständig zahlreiche Ueberläufer aus Madrid ein. Es handelt sich in fast allen Fällen um friedliche Einwohner der Stadt, die den dort herrschenden furchtbaren Terror der Bolschewisten nicht länger aushalten konnten und an unbewachten Stellen der Front zu den Nationalspaniern überliefen. Die Ueberläufer berichten übereinstimmend von der beispiellosen Niedergeschlagenheit in Madrid. Alle Einwohner sind mit Gewalt zu irgendwelchen Kriegsarbeiten gepreßt worden und stehen unter der Aufsicht besonderer roter Terrorgruppen, die auch in der Stadt den gesamten Polizeidienst versehen.

Uebereinstimmend gibt man der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Fall Madrids in den nächsten Tagen erfolgen wird. Unter den Einwohnern werden jetzt schon allgemein geheime Vorbereitungen für den festlichen Empfang der nationalspanischen Truppen getroffen.

Aechtung des „Schlächters von Albacete"

Der rechtsgerichtete Abgeordnete von Paris Fernand Laurent hat an den Vorsitzenden des Heeresausschusses der französischen Kammer ein Schreiben gerichtet, worin er mitteilt, daß er an den Verhandlungen der drei Militärausschüsse nicht teilnehmen werde, da möglicherweise das kommunistische Mitglied des Marineausschusses, der Abgeordnete Marty, bei den Sitzungen anwesend sein werde. In seinem Schreiben an den Präsidenten des Ausschusses begründet Laurent seine Haltung damit, daß er sich weigere, die Fragen der nationalen Verteidigung vor einem Mann zu erörtern, der sich den Beinamen „Schlächter von Albacete" zugezogen habe.

Die sowjetrussische Presse schäumt vor Wut über die Anerkennung Francos durch England und Frankreich. Die „Prawda" schreibt beispielsweise von einer schändlichen Kapitulation und malt die Gefahren aus, die angeblich den französischen und englischen Kolonialbesitz bedrohen sollen.

Wie übrigens aus Moskau gemeldet wird, hat Stalin das Privatarchiv Lenins nach dem Tode von dessen Witwe beschlagnahmen lassen. Stalin scheint die Wahrheit sehr stark zu fürchten und große Angst vor der Veröffentlichung des Privatarchivs Lenins zu haben.

Eine „charmante Idee!"

Gattin des englischen Handelsministers reist in Politik und Mode

In den Feldzug, den England zur Zeit auf dem Balkan für britische Politik und Wirtschaft durchführt, ist nun auch die Gattin des englischen Handelsministers eingespannt worden. Lady Maureen Stanley wird sich Anfang März auf eine mehrwöchige Vortragsreise nach dem Balkan begeben und hierbei die neuesten englischen Frühjahrsmodelle zur Schau tragen. Neben diesem Trommelschlag für die britische Konfektion wird Lady Maureen dann in sechs großen Städten das Wort ergreifen, um — wie es in der Ankündigung heißt — „britische Politik zu erklären und den Leuten etwas vom Leben in England zu erzählen."

Jüdischer Nationalrat droht

Ergebnisloser Verlauf der englisch-jüdischen Besprechungen

Aus Jerusalem wird gemeldet, daß der Jüdische Nationalrat, der in Jerusalem tagte, ein Manifest veröffentlicht hat, in dem die Drohung ausgesprochen wird, daß die Juden der britischen Regierung jegliche Mitarbeit entziehen würden, wenn England darauf bestehen sollte, den Plan auf Schaffung eines souveränen Staates in Palästina, in dem die Juden nur eine Minderheit sein würden, tatsächlich zu verwirklichen.

Die jüdisch-englischen Besprechungen in London sind ergebnislos verlaufen. Wie die Londoner Blätter betonen, haben die englischen Vertreter nicht versucht, die Zionisten zur Anahme der britischen Vorschläge zu überreden, sondern lediglich neue Erläuterungen zu ihren Vorschlägen abgegeben. Englischerseits scheint man jedoch immer noch zu hoffen, daß die Juden in irgendeiner Form die englischen Vorschläge annehmen werden. Allerdings scheint man nicht allzu hoffnungsvoll zu sein.

Vermischtes

Der Wunsch der Schwestern erfüllt. In diesen Tagen starben in Portsmouth die Schwestern Pizzala im Alter von über 70 Jahren. Die beiden Schwestern, Zwillinge, hatten ihr ganzes Leben zusammen verbracht und jede von beiden hatte nur eine Befürchtung — eines Tages allein zurückzubleiben. Sie wurden immer unzertrennlicher und hegten den Wunsch, am gleichen Tage zu sterben. Als nun eine der Schwestern erkrankte, stellten sich kurz darauf die gleichen Krankheitserscheinungen auch bei der anderen Schwester ein, fast im gleichen Augenblick starben sie. Sie wurden nebeneinander in der Kirche aufgebahrt, und am gleichen Tage begrub man sie auf dem Friedhof.

Rundfunk für die Eingeborenen von Uganda. In Uganda wird ein interessantes Experiment durchgeführt. In allen Ortschaften, die in einer gewissen Nähe zur Sendestation von Kampala liegen, werden Rundfunkapparate mit Lautsprechern aufgebaut. Auf diese Weise soll in die Dörfer eine — natürlich englisch eingestellte — Kulturwerbung getragen werden. Die Sendungen setzen sich vor allem aus Vorträgen über örtliche Angelegenheiten, Gesundheitsprobleme, Landwirtschaft und aus Musikvorträgen zusammen. Auch in weiteren Dörfern sollen nach einer Verstärkung der Sendeanlage derartige Empfangseinrichtungen aufgebaut werden.

Landmanns Arbeitskalender im März

Der milde Verlauf des Februars hat diesmal viel Vorarbeit möglich gemacht. Wo hoher Wasserstand usw. sie bisher verzögert haben, ist sie aufzunehmen, sobald das Befahren des Ackers es erlaubt. Auf milden Böden ist die erste Arbeit das Glattschleifen (Ackerschleppe bzw. das Abeggen der rauhen Furchen. Alle Bodenbearbeitungsgeräte kommen in Gang, Pflug, Egge, Krümmer, Grubber. Bei trockenem Wetter werden die Weizen-, Klee- und Luzernefelder abgeeggt. An Saaten, die ebenso wie der Dünger bereitliegen müssen, kommen an die Reihe der Sommerroggen möglichst zeitig, da sich bei ihm jeder Tag früherer Aussaat im Ertrag bemerkbar macht, der Hafer, die Gerste, Möhren, Erbsen und Serradella als Einsatz in den Winterroggen. In den bevorzugten Lagen werden in diesem Monat bereits die ersten Frühkartoffeln ausgelegt. Die Wintersaaten werden mit Stickstoff gedüngt, leichtlösliche Düngemittel kommen vor der Saat in die Erde.

Auf den Wiesen und Weiden ist das Ausstreuen künstlicher Düngemittel nachzuholen, soweit es bisher nicht möglich war, ferner wird Kompost ausgebreitet und gejaucht. Sobald die Trocknung genügend weit fortgeschritten ist, wird das Moos abgeeggt, zusammengebracht und als Einstreu abgefahren. Die Rieselwiesen werden gewässert, die moorigen Grünflächen mit der schweren Walze befahren, umgebrochene Wiesen gründlich mit der Scheibenegge bearbeitet. Wo die Koppelumzäunung noch schadhaft ist, wird es für die Ausbesserung hohe Zeit.

Auf dem Hofe beginnt bei gutem Wetter das Verlesen der ausgemieteten Kartoffeln und die Absonderung der Knollen zur Saat.

Im Geflügelstall erfordern die Frühbruten Aufsicht und ausschlüpfende Küken sind vor Nässe zu schützen. Der Bruteierversand ist in vollem Gange.

Im Garten werden die Mistbeete weiter bestellt, das freie Land wird hergerichtet für die Frühsaaten von Erbsen, Radieschen, Zwiebeln und Kohl. Die überwinterten Samenpflanzen, -knollen und -wurzeln kommen in die Erde. Die Obstbäume sind zu jauchen. Vor dem Knospenaustrieb ist noch einmal gründlich Nachschau nach Raupennestern zu halten. Der amerikanische Stachelbeermeltau ist zu bekämpfen. Neue Spargelbeete werden angelegt. Das Pfropfen junger Stämmchen und alter Bäume beginnt.

In der Fischzucht nehmen die Sommerlaicher ihr Vermehrungsgeschäft auf. Im Bienenhaus erwacht das Leben. Der Brutansatz verstärkt sich, darum sind die Völker noch möglichst warm zu halten. Es ist nachzuprüfen, ob genügend Futter vorhanden ist, sonst sind erwärmte Honigwaben einzuhängen. Die Tränke wird wieder aufgestellt, bei schlechtem Wetter vertritt ihre Stelle vorerst noch ein nasser Schwamm, an dem die Bienen ihren Durst löschen können.

Nah und Fern

Meergans zum Leutnant befördert. Der zweifache deutsche Skimeister und dreifache deutsche Heeresmeister, Günther Meergans, der bei den Hirschberger Jägern dient, ist wegen seiner großen sportlichen Verdienste vom Oberjäger zum Leutnant befördert worden.

Amtsträger wirbt 2500 Luftschutzmitglieder. Einen besonders schönen Werbeerfolg hat der Luftschutzhilfslehrer und Gerätewart Arthur Reh der Ortsgruppe Breslau-West erzielt. Er hat durch seinen persönlichen Einsatz 2500 Mitglieder geworben. Die Landesgruppe hat dem verdienten Amtsträger ihre besondere Anerkennung ausgesprochen und ihm das Werk des Führers „Mein Kampf" mit einer Widmung des Landesgruppenführers überreichen lassen.

Kunstmaler Zeno Diemer gestorben. Kunstmaler Professor Michael Zeno Diemer ist in Oberammergau im Alter von 72 Jahren verschieden. Ausgedehnte Reisen haben Diemer zu einem bekannten Landschafts- und Flottenmaler gemacht. Seine Bekanntschaft mit Graf Zeppelin ließ ihn zum ersten künstlerischen Darsteller der Luftschiffe werden.

Brandunglück durch Funkenflug. Wahrscheinlich durch Funkenflug von einer Lokomobile entstand beim Dreschen des Getreides in der Gutsscheune des Dorfes Klein-Leine im Kreise Lübben ein folgenschwerer Brand. Außer der großen Scheune und einem Stall wurden drei landwirtschaftliche Anwesen eine Opfer der Flammen.

Lustmörder hingerichtet. Am 1. März 1939 ist der am 3. August 1913 geborene Heinrich Brabänder aus Mainz-Ginsheim hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts in Mainz zum Tode verurteilt worden ist. Brabänder hat in Mainz-Ginsheim einen Lustmord an einem 7jährigen Mädchen verübt.

Einbruch in das Hauptpostamt in Gdingen. Im Hauptpostamt von Gdingen wurde nachts ein Einbruch verübt. Die Einbrecher haben zwar den Kassenschrank nicht aufgebrochen, sie fanden jedoch auch so im Kassenraum 50 000 Zloty in bar, dazu einige Wertpakete und Geldbriefe, mit denen sie sich ungesehen aus dem Staube machten. Der Einbruch ist weder vom Nachtdienst in der benachbarten Briefverteilungsstelle noch von den Wächtern bemerkt worden, obwohl sich diese ganz in der Nähe aufgehalten hatten.

Der größte Goldklumpen von Yukon. Als eine Erinnerung an den großen Goldrausch von Klondyke um die Jahrhundertwende hat das schwedische Reichsmuseum in Stockholm jetzt den größten Goldklumpen erworben, der im Yukonterritorium (USA.) gefunden wurde. Der achtzigjährige irische Goldgräber Peter Gordt war der Glückliche, der im Jahre 1899 den Goldklumpen fand, der nicht weniger als 2245,8 Gramm wiegt. Dieser Klumpen wurde nicht eingeschmolzen, sondern von einem Hotelbesitzer gekauft und als Sehenswürdigkeit ausgestellt. Er war jahrelang in privatem Besitz und ist jetzt nach einer Untersuchung durch die schwedische Münze vom Reichsmuseum angekauft worden.

Eine Feldflasche aus der Schwedenzeit. Der Schriftsteller Therkelsen fand auf einem Spaziergang am Bähr-See in der Nähe von Horsens (Dänemark) einen im Schlamm steckenden Gegenstand. Es handelt sich dabei um eine Feldflasche aus Zinn, wie sie die Schweden bei ihrem Einfall in Dänemark im Jahre 1659 benutzt hatten. Im See in der Nähe der Fundstelle hatte der Propst Hoegh Guldberg 1864 aus Furcht vor den Preußen seine Sammlung von allen möglichen Dingen von historischem Interesse versenkt und man nimmt an, daß die Feldflasche aus dieser Sammlung herrührt.

Deutschlandsender

Deutschlandsender: Sonntag, 5. März

6.00: Bremen: Hafenkonzert. 8.00: Wetter: anschl.: Ein kleine Melodie. Schallplatten. 8.20: Und Sonntag auf Land: 9.00: Musikalische Kurzweil. Schallplatten. 9.1 Deutsch-Italienisches Militärkonzert. 10.00: Die große Ueberwinder reichen den Verzagenden helfend ihre Händ Eine Morgenfeier. 10.45: Paul Paray: Sinfonie C-Dur Aufnahme. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien au der Wurlitzer Orgel.

12.00: Wien: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen und 13.00: Glückwünsche. 14.00: „Junker Prahlhans" Märchenspiel. Aufnahme. 14.30: Operettenklänge Aufnahme. 15.30: Musikalische Kurzweil. Schallplatten

16.00: Musik am Nachmittag. Aufnahme. In der Pau 17.00: Ruf und Gelöbnis. Gedichte von Artur Ma Luckdorff. 18.00: Erster Klasse von Ludwig Thoma. Aufn 18.45: Ungarische Zigeunerknaben spielen auf. Aufnahme 19.10: Pierre Fournier spielt. Aufnahme. 19.35: Deutschland-Sportecho. 19.45: Wien: Polizeiskimeisterschaften i Kitzbühel 20.00: Kernspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht.

20.10: Beschwingte Weisen. 21.00: Der Mond. Oper von Karl Orff. 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten 22.20: Oslo: Bericht vom Sprung-Rennen auf der Holmenkoll-Schanze. 22.35: Eine kleine Nachtmusik. 22.45 Seewetterbericht 23.00: Köln: Nachtmusik und Tanz

Deutschlandsender: Montag, 6. März

10.00: Alle Kinder singen mit! 10.30: Sendepause.

12.00: Leipzig: Musik zum Mittag. 15.15: Das Dorf an der Grenze. Aufnahmen. 15.30: Heiter und froh. Aufnahmen. 15.40: Neues vom Büchermarkt. Anschl.: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. Aufn. 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 17.10: Wien: Musik am Nachmittag. — 18.00: Die Frau in der Landesverteidigung. Ein Bericht 18.15: Von dem Posthorn mit seinen Liedern und Musiken. Aufnahme. 18.45: Kleines Unterhaltungskonzert. Schallplatten. 19.00: Berichte aus deutschen Gauen. — 20.00: Einführung in die folgende Sendung.

20.10: Aus der Philharmonie, Berlin: Achtes Philharmonisches Konzert. 20.50: In der Pause: Die Stunde der Sterne. Aus der Novelle von Robert Hohlbaum. 22.20: Aus Oslo: Berichte vom 50-km-Rennen und vom 4 mal 10-km-Staffellauf. Länderkampf Finnland—Norwegen. — 22.35: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wien: Tanz und Unterhaltung.

Deutschlandsender: Dienstag, 7. März

10.00: Suezkanal. Hörszenen um seine Erbauung. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.

12.00: Köln: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.40: Eine Frau reist durch Nationalspanien: anschl.: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Die sportliche Leistungsprüfung der Jugend im Reichsberufswettkampf. 18.00: Große deutsche Baukünstler — vor 250 Jahren. 18.20: Das deutsche Lied. 18.45: Klaviermusik. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Spiel auf, Zigeuner! Aufnahme. Dazw.: Die interessante Ecke.

20.10: Memelländischer Abend. 21.10: Politische Zeitungsschau. 21.25: Musikalische Kurzweil. Aufnahmen. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Spätkonzert. Aufnahme.

Reichssender Breslau

Breslau: Sonntag, 5. März

6.00: Bremen: Hafenkonzert. 8.00: Schles. Morgengruß. 8.10: Volks- u. volkstümliche Musik. Schallplatten. 8.45 Nachr. 9.00: Kathol. Morgenfeier. 9.30: Cellomusik. — 10.00: Gleiwitz: Marienbader Elegie. Joh. W. von Goethe. 10.20: Frohe Klänge am Sonntagmorgen. Schallplatten. 11.25: Herz u. Hermelin. Allzumenschliches unterm Purpurmantel. 11.55: Wetter.

12.00: Berlin: Musik am Mittag. 14.00: Wetter. 14.10: Frühlingsboten. 14.30: Intermezzo in Tönen. 15.30: Vielleicht gefällt Dir was!

16.00: Königsberg: Nachmittagskonzert. 18.00: Das klingende Land. Sachsen. 19.00: Heitere Musik an zwei Flügeln. 19.30: Sportereignisse des Sonntags. 20.00: Nachr.

20.10: Schöne Stimmen. Schallplatten. 20.40: Einführung zu dem Hörspiel „Jürgen Wullenwever". 20.45: Jürgen Wullenwever. Ein Hörspiel um die Hanse von Karl Kanig. Musik von Ernst August Voelkel. 22.00: Nachr. 22.20: Aus Oslo (Ipa): Berichte vom Sprunglauf auf der Holmenkoll-Schanze. 22.35: Frankfurt a. M.: Unterhaltungsmusik. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Montag, 6. März

10.00: Musik am Nachmittag. In einer Pause 17.00: ... daß nichts den jungen Keim gefährde. 18.00: Oesterreichisches Soldatentum. 18.20: Barnabas von Geczy spielt. Schallplatten. 19.00: Bergstadt, Kr. Gr. Strehlitz: Fröhliche Volksmusik. 19.40: Juda — der Weltfeind der Schaffenden.

20.10: Alle Hörer raten mit. Rätsel um den Tonfilm. 22.00: Nachr. 22.20: Erkennen — Kämpfen — Führen. Ein Zwiegespräch. Aufn. 22.35: Bunter Tonfilmbilderbogen. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Dienstag, 7. März

8.10: Die Landfrau — der Mittelpunkt der Haus- und Hofgemeinschaft. 8.20: Mit den Augen einer Frau. Das gleichnamige Buch von Zsolt von Harsanyi. 10.00: Leipzig: Die Kalahari. Ein Hörspiel. 11.45: Bauern im Adlergebirge. Rundfunkbericht. Aufnahme.

12.00: 1000 Takte lachende Musik. Schallplatten. 13.15: Gleiwitz: Musik am Mittag. 15.30: Ein Kinderliedersingen.

16.00: Musik am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Bei einem Preisträger im „Wettbewerb der Betriebe". Rundfunkbericht. 18.00: Gleiwitz: Zur Vorgeschichte des Landes zwischen Oppa und Oder. 18.15: Lustige Lieder u. Geschichten von Liebe und Ehe. 18.45: Tonbericht vom Tage. 19.00: Walzer — Tango — Wechselschritt — Alles singt und tanzt heut' mit!

20.15: Von Stuttgart: Haydn-Zyklus. 11. Abend. Letzter Triumph: Die Schöpfung. Oratorium von Jos. Haydn. 22.20: Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungsschau. 22.35: Hamburg: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Billig - aber gut
mit
Dr. Oetker
Backpulver
„Backin"!

Kartoffelkrümelkuchen

Teig: 300 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin", 125 g gekochte Kartoffeln (gut ausgekühlt), 50 g Haferflocken, 150 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 1 Fläschchen Dr. Oetker Rum-Aroma, 1 Ei, 75 g Butter (Margarine).
Füllung: 200 g Marmelade oder 500 g Apfel.

Mehl und „Backin" werden gemischt, in eine Schüssel gesiebt und mit geriebenen Kartoffeln und Haferflocken vermengt. In die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt, Zucker, Gewürze und Ei werden hineingegeben und zu einem dicken Brei verrührt. Man gibt die zerlassene und abgekühlte Butter hinzu und zerbröselt den Teig mit den Händen zu kleinen Krümeln. Die Hälfte davon füllt man in eine gefettete Springform, gibt Marmelade oder geschälte, geraspelte Äpfel darauf und den Rest der Krümel darüber. Backzeit: 35-45 Minuten bei guter Mittelhitze.

Bitte ausschneiden!